

Leni2005

...denn das Leben ist schön

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

ACHTUNG TITELÄNDERUNG!

Früher: Minerva McGonagall - Ein Leben mit Hindernissen.

Was wissen wir schon von Professor McGonagall? Ist sie reinblütig, halbblütig oder Muggelgeborene? Wer war ihr Vater? Und wer ihre Mutter? Wie wurde Minerva zu der Lehrerin, die sie in den HP-Büchern ist? Wie wurde sie überhaupt Lehrerin? War ihr Leben einfach oder musste sie viele Schicksalsschläge verkraften? Ja, was wissen wir schon über sie? In meiner FF wird ihr Lebensweg beschrieben.

!ABGESCHLOSSEN!

Vorwort

hey @ll, das ist meine 2. FF! R&R büdde! Es würde mich außerdem freuen, wenn ihr mal bei meiner anderen FF vorbeischaun würdet:

<http://www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=535&shash=d1d2e465930512da26120b9f88b6de12>

Disclaimer: Alle Personen, Orte und anderes gehören natürlich JKR und ich verdiene mit dieser Fanfiction kein Geld!

An dieser Stelle möchte ich mich übrigens sehr bei meiner wirklich sehr hilfreichen Beta Leserin **Ginny_ML** bedanken:

Vielen Dank für deine Verbesserungsvorschläge usw. *knuddl*

Jetzt auch ein Titelbild online:

<http://www.oyla17.de/userdaten/96969858/bilder/TitelbildFF2.jpg>

Inhaltsverzeichnis

1. 1. Kapitel - Flucht und ein Teil Vergangenheit
2. 2. Kapitel - Erklärungen und Post
3. 3. Kapitel - Hogwarts
4. 4. Kapitel - Schulzeit
5. 5. Kapitel - Das Leben geht trotzdem weiter
6. 6. Kapitel - Schlechte Nachrichten
7. 7. Kapitel - So schnell gibt sie nicht auf...
8. 8. Kapitel - Hoffnung und wie man diese zerstört
9. 9. Kapitel - Hilfe und Rat
10. 10. Kapitel - Die Zeit läuft unaufhaltsam weiter
11. 11. Kapitel - Neue Berufungen und Erfahrungen
12. 12. Kapitel - Abschied für immer und Hoffnung

1. Kapitel - Flucht und ein Teil Vergangenheit

Für meine Mutter,
die mich auf diese Idee brachte
und mich immer Unterstützt!

Alles Gute zum Geburtstag!!

Minerva McGonagall - Ein Leben mit Hindernissen

1. Kapitel - Flucht und ein Teil Vergangenheit

Schnell rannte sie in das Zimmer ihrer Tochter. Ihr Mann hatte wieder getrunken und in diesen Momenten war nicht mit ihm zu reden.

Rasch stellte sie die Tasche, die sie aus dem Keller geholt hatte auf das Bett ihrer sechsjährigen Tochter, welche bereits schlief. Eilig strich sie sich eine Strähne ihres braunen Haares aus ihrem Gesicht und fing an die Kleider ihrer Tochter in die Tasche zu packen. Auf Ordnung achtete sie nicht, sie versuchte nur so schnell wie es ging ein paar Habseligkeiten zusammen zu raufen. Die Tasche war schnell voll und der Schrank leer. Die Frau verschloss die Tasche und schüttelte ihre Tochter wach, welche sie verschlafen ansah. „Was ist denn los, Mum?“, fragte das kleine Mädchen. Die Frau kniete sich vor sie und flüsterte: „Wir gehen, Minerva. Komm steh auf. Wir haben es eilig und du musst ganz leise sein!“ Das sechsjährige Mädchen nickte etwas verwirrt und stand auf. Ihr weißes Nachthemd reichte ihr bis über ihre Knie, doch sie hatten keine Zeit noch etwas anderes anzuziehen. Schnell nahm sie die Hand ihrer Mutter und folgte dieser aus ihrem Zimmer, jedoch nicht ohne vorher noch nach ihrem kleinen Kissen zu greifen.

Nach einem Zwischenstopp im Zimmer ihrer Eltern trug ihre Mutter zwei Taschen und Minerva stolperte ihr hinterher, das kleine Kissen fest an sich gedrückt. Sie begriff nicht, warum sie leise sein musste, doch sie unterdrückte lautes Atmen und versuchte ihrer Mutter möglichst leise aus dem Haus zu folgen.

Ihre Mutter rannte die nächsten Straßen entlang und Minerva folgte ihr. In einer dunklen Seitenstraße hielt sie schließlich an. Minerva sah sich ängstlich um und drückte ihr Kissen noch fester an sich. Es war eine dieser typischen dunklen Seitenstraßen, auf denen die Häuser auf beiden Seiten heruntergekommen waren und man sah nur sehr schlecht. Der Wind wehte und lies die teilweise kaputten Klappläden unheimlich knarren und hin und her schwenken. Das einzige Licht kam von dem fast vollen Mond, der über ihnen leuchtete. Wenn dieser auch noch von Wolken verdeckt wurde, konnte man seine eigene Hand nicht mehr vor Augen erkennen. Der Boden war verdreckt und man wollte sich nicht vorstellen, was dort alles lag.

Minerva begann zu frösteln und versuchte sich selbst zu wärmen, scheiterte dabei jedoch kläglich.

Sie beobachtete, wie ihre Mutter eine der zwei Taschen öffnete und etwas heraus zog. Als ihre Mutter sie näher zu sich winkte und sie nun direkt vor ihrer Mutter stand, konnte sie einen langen Holzstab erkennen. Minerva legte ihren Kopf schief und sah ihre Mutter neugierig an. Diese flüsterte: „Später! Du hältst mit der einen Hand die Tasche und dein Kissen fest und mit der anderen Hand meine Hand und du darfst auf keinen Fall los lassen, okay?“ Minerva nickte verwirrt und kam der Aufforderung nach. Ihre Mutter schwang das Holzstück und das Nächste, was Minerva spüren konnte, war, dass alles schwarz wurde; von allen Seiten presste es sehr heftig gegen sie; sie konnte nicht atmen, eiserne Bänder schlossen sich um ihre Brust; die Augäpfel wurden ihr in den Kopf getrieben; die Trommelfälle tiefer in ihren Schädel hineingedrückt* und dann ganz plötzlich konnte sie wieder klare Nachtluft einatmen.

Ihre Augen tränten und sie musste einige Male darüber wischen, um wieder sehen zu können. Ihre Mutter betrachtete sie besorgt und fragte schließlich: „Ist alles in Ordnung mit dir?“ Minerva nickte leicht und setzte an: „Aber, was war-“ „Nicht hier!“, zischte ihre Mutter und Minerva zuckte zusammen. Sie hatte ihre Mutter noch nie so erlebt. Normalerweise war diese immer sehr ruhig und redete selten, wenn ihr Vater anwesend war. Sie war eine liebenswürdige Person und eine hervorragende Mutter. Ihre Mutter griff nach den beiden Taschen und ging geradeaus, darauf vertrauend, dass ihre Tochter ihr folgen würde.

Minerva sah sich jedoch um und entdeckte, dass sie in einem Park an einem kleinen See gelandet waren.

Der Mond schien auch hier und gab, somit das einzige Licht in dem dunklen Park. Jedoch war keine einzige Wolke am Himmel zu sehen, so dass das Mondlicht vollkommen ausreichte.

Minerva starrte ihrer Mutter einige Sekunden hinterher, bis sie begriff und sie einholte. Bald schon hatten die beiden den Park verlassen und liefen nun etliche Gassen entlang. Schnell liefen Mutter und Tochter durch die dunklen Straßen und kamen dabei an vielen Häusern vorbei, die Minerva neugierig musterte. In der Gegend schienen viele reiche Leute zu wohnen, da man auch in der Dunkelheit erkennen konnte, dass die Häuser groß waren. Außerdem konnte man nirgends heruntergekommene Häuser oder sogar ganze Straßen entdecken.

Plötzlich stoppte ihre Mutter vor einem dieser großen Häuser. Minerva, welche noch immer staunend die Häuser betrachtet, lief in ihre Mutter hinein, doch diese schien das nicht zu stören. Minerva folgte dem Blick ihrer Mutter und erblickte ein Haus das sich sehr von den anderen unterschied.

Es war auch sehr groß und es mussten sicherlich reiche Leute in ihm leben, doch war das auch schon alles, was es mit den anderen Häusern gemeinsam hatte. Wo die Vorgärten, der anderen Häuser, sehr ordentlich waren, war dieser Vorgarten das genaue Gegenteil. Efeu wuchs an der Frontseite des Hauses, welches schon etwas länger nicht mehr gestrichen worden war. Ein großer, sehr alt aussehender Baum stand in der Mitte des Gartens. Seine Äste hätten eine Kürzung dringend notwendig. Wilde Blumen und Unkraut wuchsen auf dem bisschen Gras das noch übrig war, wild durcheinander. Größtenteils war der Boden allerdings mit Moos bedeckt. Alles in allem wirkte der Vorgarten im Mondlicht eher furcht einflößend, als schön und als ihre Mutter den Trampelpfad, der sich durch die Mitte des Vorgartens schlängelte, betrat, musste Minerva erst einmal tief durchatmen, bevor sie ihr folgte. Minerva sah sich ängstlich um, drückte ihr Kissen enger an sich und zuckte bei jedem Geräusch zusammen.

Die Zeit, bis sie eine alte, aus dunklem Holz gemachte, Tür erreichten, kam Minerva ewig vor. Ihre Mutter betätigte den Türklopfer und es dauerte einen Moment, der Minerva eher wie eine weitere Ewigkeit vorkam, bis Schritte ertönten und die Tür geöffnet wurde.

Ein alter Mann, mit weißen wenigen Haaren auf dem Kopf, einer Lesebrille auf der Nase und freundlichen Gesichtszügen stand in der Tür. Die Augen des Mannes waren leicht geweitet, ehe ein Lächeln sein Gesicht zierte. „Diana, so eine Überraschung! Wir haben uns ja schon ewig nicht mehr gesehen. Komm doch rein, drinnen ist es viel gemütlicher!“ Minerva sah den Mann verwundert an, woher kannte dieser Mann denn ihre Mutter? Ihre Mutter betrat das Haus, Minerva folgte ihr etwas zögerlich.

Die Drei standen nun in einer Art kleinen Eingangshalle. Eine große Treppe, in der Mitte des Raumes, führte in die obere Etage, zwei Türen an der Linken und rechten Seite des Raumes gingen in die angrenzenden Räume. Der Fußboden war mit dunklem Holzboden belegt, die Wände waren weiß gestrichen. Viele Bilder hingen an den Wänden, teilweise Landschaftsbilder, aber auch einige Portraits. Die einzigen beiden Möbelstücke waren eine schön verzierte Kommode aus Holz, welche an der linken Seite zwischen den beiden Türen stand und auf welcher eine leere gläserne Vase stand und das andere war ein Kleiderständer, welcher rechts neben der Haustür stand.

Die Tür viel hinter Minerva, wie durch Zauberhand, zu, welche erneut zusammenzuckte und sich hinter ihrer Mutter versteckte. „Ah und du hast jemanden mitgebracht, wer ist das denn?“, fragte der Mann, der nun auch Minerva entdeckt hatte. Minervas Mutter ließ beide Taschen fallen und fiel dem alten Mann um den Hals. Tränen rannen über ihre Wangen. Leise schluchzte sie: „Dad!“ Minerva starrte den Mann nun ungläubig an. Das sollte ihr Großvater sein? Der Mann streichelte Diana tröstend über den Rücken, welche sich langsam wieder beruhigte. „Das ist Minerva, deine Enkeltochter“, sagte Diana mit leicht brüchiger Stimme. Die Augen des alten Mannes fingen an zu leuchten, als er sich zu Minerva hinunter beugte. „Schön dich kennen zu lernen, Minerva. Ich bin David, der Vater deiner Mutter und somit dein Großvater. Es ist wirklich schade, dass wir uns erst jetzt kennen lernen. Wie alt bist du denn?“, fragte er sie und hielt ihr dabei die Hand hin. Minerva schüttelte diese und antwortete, noch etwas schüchtern: „Sechs, Sir.“ David lachte, ein freundliches, sympathisches Lachen, ehe er immer noch glucksend meinte: „Du musst mich nicht Sir nennen, Minerva. Sag einfach Großvater. Lernst du denn schon lesen, schreiben und rechnen?“ Minerva schüttelte den Kopf, bevor David sich an Diana wandte. „Ich wollte eigentlich bald damit anfangen“, erklärte Diana ihm. David nickte verstehend, während Minervas Augen immer größer wurden. „Ich lerne lesen und schreiben?“, fragte sie schließlich aufgeregt. Diana nickte, leicht lächelnd. „Euch muss doch sicherlich kalt sein. Kommt gehen wir ins Wohnzimmer und ich mache euch einen Tee.“, bemerkte schließlich David.

Diana schob Minerva in den ersten Raum auf der rechten Seite. Das Wohnzimmer war gemütlich

eingerrichtet. Ein angezündeter Kamin war an der gegenüberliegenden Seite der Tür. Darum befanden sich zwei gemütliche Sofas und zwei Sessel. Auch im Wohnzimmer war der Boden mit dunklem Holz belegt, jedoch lag ein flauschiger roter Teppich auf dem Boden. Diana setzte sich auf eines der Sofas, während sie Minerva mit einem Kopfnicken bedeutete sich neben sie zu setzen. Minerva folgte der Bitte ihrer Mutter, welche, sobald sie auf dem Sofa saß, sie mit einer dicken, ebenfalls flauschigen Decke zu deckte. Minerva lehnte sich an ihre Mutter und gähnte ausgiebig. Ihre Mutter streichelte ihr über den Kopf und wenig später war Minerva eingeschlafen.

Sie bemerkte nicht mehr, wie ihr Großvater herein kam und Diana besorgt musterte. Auch bekam sie nichts mehr von dem Gespräch zwischen ihrer Mutter und ihrem Großvater mit. Doch sie würde alles am nächsten Morgen erfahren

*(Rowling, Joanne K., Harry Potter und der Halbblutprinz, Hamburg, 2005, S. 64)

2. Kapitel - Erklärungen und Post

2. Kapitel – Erklärungen und Post

Minerva wachte am nächsten Morgen in einem, ihr unbekanntem, Zimmer auf.

Das Bett, in welchem sie lag, stellte sich als großes Himmelbett heraus und stand an einer Wand in der Mitte des Raumes. Daneben ein kleines Nachttischchen. An der gegenüberliegenden Wand des Bettes waren zwei große Fenster und unter einem dieser Fenster stand ein Schreibtisch, davor ein Stuhl. An der Wand neben dem Schreibtisch stand ein Regal, das mit vielen etwas älteren Büchern gefüllt war. An der gegenüberliegenden Wand stand ein Schrank, daneben war die einzige Tür im Raum. Im Großen und Ganzen war es ein sehr komfortables Zimmer.

Minerva wunderte sich kurz, warum sie hier war doch, dann viel ihr die letzte Nacht ein.

Minerva schlug die Bettdecke beiseite und schlüpfte aus dem Bett. Schnell hatte sie die Tür erreicht, welche sie vorsichtig öffnete.

Minerva stand in einem Flur, links und rechts führten Türen in andere Räume. Doch Minerva ließ sich nicht beirren und schloss leise die Tür hinter sich. Langsam schlich sie den Flur entlang, bis sie die Treppe erreichte. Immer darauf bedacht, keinen Lärm in dem großen, ruhigen Haus zu machen. Sie ging die Treppe hinunter und betrat den einzigen Raum, den sie kannte.

Ihr Großvater saß in einem der Sessel, ihm gegenüber ihre Mutter. Die Beiden unterhielten sich leise, verstummten jedoch, als Minerva eintrat. „Ah du bist wach. Guten Morgen, Minerva!“, meinte David lächelnd. Minerva lächelte, noch immer etwas schüchtern, zurück, erwiderte jedoch nichts. Diana lächelte ihr auch zu und bat sie sich zu setzen. Minerva folgte der Bitte ihrer Mutter und ließ sich neben ihr auf der Couch nieder. „Dein Großvater und ich haben uns gerade noch ein wenig unterhalten. Wir werden jetzt hier, bei ihm, wohnen.“, sagte Diana. Minerva nickte und fragte dann vorsichtig: „Warum sind wir eigentlich hier und nicht mehr bei Dad, Mum?“ Diana warf David einen bittenden Blick zu, welcher verstand und den Raum verließ.

„Minerva, du weißt doch, dass dein Vater viel Alkohol getrunken hat und wenn er das getan hatte, hat er mir immer sehr weh getan.“ Minerva nickte und erschauerte. Sie hatte es einmal mitbekommen und sich danach wenn er wieder zu Hause war und wieder getrunken hatte, immer in ihrem Zimmer versteckt. Sie würde die Szene nie vergessen. Ihre Mutter hatte vor ihrem Vater gekniet und sich leise schluchzend die Wange gehalten. Ihr Vater hatte jedoch nicht darauf geachtet und sie immer weiter geschlagen. Am nächsten Morgen hatte ihre Mutter ein Gesicht voller blauer Flecken und Blutergüssen. Minerva schüttelte leicht den Kopf, sie wollte nicht wieder darüber nachdenken. „- Gestern Nacht wollte er auch dir wehtun, doch das wollte ich nicht und so sind wir weggelaufen. Ich muss dir noch etwas sagen Minerva. Du bist eine Hexe!“, erklärte Diana leise, einige Tränen rannen über ihr Gesicht, welche sie jedoch schnell wieder wusch. Minerva sah sie erschrocken an, bis sie schließlich stammelte: „Aber ich will keine Hexe sein! Die sind immer ganz alt und hässlich, haben schmutzige Klamotten an und die Haare sind ekelig. Außerdem haben die immer Warzen auf der Nase. Das ist doch wirklich ekelig! Sag nicht, ich habe schon eine Warze?“ Sie versuchte panisch ihre Nase zu untersuchen, was sich jedoch als schwierig herausstellte. Diana musste bei dem Anblick ihrer Tochter laut lachen und als sie sich beruhigt hatte, versuchte sie auch Minerva zu beruhigen: „Nein, du hast keine Warze und das Hexen so aussehen, ist doch Quatsch. Die sehen nur in Märchen so aus. Hexen können ganz normal aussehen oder sehe ich etwa, wie eine dieser bösen, alten Hexen aus?“ Minerva schüttelte schnell den Kopf und hörte ihrer Mutter aufmerksam zu, als diese fort fuhr: „Das was ich gestern benutzt habe, ist ein Zauberstab. Jede Hexe und jeder Zauberer hat Einen. Allerdings erhält man ihn erst in seinem Elften Lebensjahr. Und das was wir gestern gemacht haben, nennt man apparieren. Das ist die schnellste und einfachste Art der Zauberer von einem Ort zu einem Anderen zu kommen. Damit alle Hexen und Zauberer auch alles über die Zauberwelt wissen und lernen mit ihren Kräften umzugehen, gibt es eine extra Schule. Diese Schule heißt Hogwarts und man besucht sie im Alter von elf bis achtzehn.“ Minerva starrte ihre Mutter einige Minuten mit offenem Mund an, ehe sie diesen wieder zu machte und fragte: „Ist Dad auch ein Zauberer?“ „Nein, er ist ein Squib, das heißt er hat Eltern und Großeltern die Zauberer und Hexen sind, aber er selbst hat keine magischen Fähigkeiten. Weißt du, als ich ihn kennen gelernt habe, hatte ich, wegen bestimmten Ereignissen in meinem Leben, keine Lust mehr Hexe zu sein und habe mich als Muggel

ausgegeben. Muggel sind Menschen ohne das Talent des Zauberns. Dein Dad hat ebenfalls so getan, als wäre er Muggel. Als er herausgefunden hat, dass ich eine Hexe bin, hat er mir gesagt, dass er ein Squib ist. Jedenfalls werden Squibs sehr oft von Hexen und Zauberern ausgelacht und nicht gut behandelt. Manche Familien, verstoßen sogar ihre Kinder, wenn sie erfahren, dass diese keine magischen Fähigkeiten haben. Zudem Zeitpunkt hat er angefangen zu trinken. Aber reden wir nicht über die Vergangenheit und erst recht nicht darüber. Sondern lass uns gemeinsam frühstücken, dann ziehst du dich an und danach beginnen wir mit dem Unterricht. Einverstanden?“, meinte Diana. Minerva nickte aufgeregt.

Eine Stunde später saßen Minerva und ihre Mutter in Minervas Zimmer und ihre Mutter brachte ihr den Buchstaben ‚A‘ bei. Schnell stellte sich heraus, dass Minerva eifrig lernte und viel Spaß dabei hatte.

Minerva lernte in den nächsten Fünf Jahren lesen, schreiben und rechnen. Sie übte Referate und Aufsätze zu schreiben und sich Dinge selbst beizubringen. Außerdem lernte sie die Welt der Zauberer, deren Einstellung und so weiter kennen. Auch wenn Minerva bis auf ihren Großvater und ihre Mutter keinen Kontakt zur Zauberwelt hatte, lernte sie alles Wichtige und Dinge die die Kinder, die in der Zauberwelt aufgewachsen waren, kannten, bevor sie nach Hogwarts kamen.

So konnte Minerva, als sie Anfang Juli einen Brief per Eule erhielt, das Siegel sofort erkennen und zuordnen. Schnell riss sie den Briefumschlag auf und holte die zwei Blätter Pergament heraus.

HOGWARTS – SCHULE FÜR HEXEREI UND ZAUBEREI

Schulleiter: Armando Dippet

Sehr geehrte Ms. Greengarden,*

wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass Sie an der Hogwarts - Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen worden sind. Beigelegt finden Sie eine Liste aller benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände.

Das Schuljahr beginnt am 1. September. Wir erwarten ihre Eule spätestens am 31. Juli.

Mit freundlichen Grüßen

Albus Dumbledore

Stellvertretender Schulleiter

Eilig überflog sie die Zeilen und rannte dann in die kleine Bibliothek im Erdgeschoss.

„Ich habe den Brief bekommen!“, meinte Minerva aufgeregt, sobald sie den Raum betreten hatte. David blickte lächelnd von seinem Buch auf, während Diana ihre Tochter umarmte und ihr die Bücherliste abnahm. „Dann müsst ihr beide wohl bald in die Winkelgasse“, schätzte David. Diana nickte lächelnd, während Minerva anfang zu grinsen und ihre Augen erfreut leuchteten. Plötzlich verdunkelte sich ihr Gesicht und sie fragte erschüttert: „Kommst du denn nicht mit, Großvater?“ Der alte Mann schüttelte den Kopf und meinte: „Nein, lass mal, meine Kleine. Ich bin viel zu alt, um noch einen großen, aufregenden Einkauf in der vollen Winkelgasse zu machen.“ Minerva nickte verstehend und wandte sich an ihre Mutter: „Können wir Morgen schon einkaufen gehen?“ Diana nickte, noch immer lächelnd.

*Ich habe mir gedacht, dass sie nicht von Anfang an McGonagall hieß...(oder auch künstlerische Freiheit xD). Ich würde mich über weitere Kommentare freuen!

lg Leni2005

3. Kapitel - Hogwarts

seufz Ich weiß das ich sehr lange nicht hochgeladen habe und eigentlich gesagt habe das Kapitel folgt ehm.. na ja ist jedenfalls schon etwas her ;-). Also es tut mir wirklich Leid aber ich musste noch etwas warten bis meine Beta Leserin fertig ist und dann musste ich auch noch mal drüber gucken und das verbessern was sie meinte was ich anderes sagen soll. Na ja, dann hatte ich auch noch eine sehr schlimme Erkältung und ich hatte Stress in der Schule. Am Freitag oder Samstag kommt noch ein Kapitel und dann bin ich eine Woche (vom 18.09. bis zum 22.09.) nicht da, da ich auf eine 'Klassenfahrt' fahre auf der wir Bewerbungstraining bekommen werden. So jetzt nerve ich euch aber nicht weiter, sondern lasse euch lieber lesen. xD
Popkorn-und-Cola-verteil *Vorhang-aufzieh*

3. Kapitel – Hogwarts

Minerva war schrecklich aufgeregt. Sie verabschiedete sich von ihrem Großvater und verließ gemeinsam mit ihrer Mutter das Haus.

Der Vorgarten war schnell durchquert und die Beiden liefen nebeneinander die Straßen entlang.

Sie begegneten einer Frau, die ihnen einen etwas angeekelten Blick zuwarf und ihren Sohn dann eilig weiter zog.

Diana und Minerva gingen geradewegs auf den Park zu und betraten diesen. Sie taten so, als würden sie den Kiesweg entlang spazieren. Sobald keine Leute mehr in Sicht waren, holte Diana ihren Zauberstab heraus und Minerva hielt die Hand ihrer Mutter fest. Mit einem *Plop* waren die Beiden verschwunden und tauchten wenige Sekunden später auf dem winzigen Innenhof wieder auf.

Ihre Mutter tippte sofort mit dem Zauberstab die Steine an und die Mauer ‚baute‘ einen Durchgang. Minerva beobachtete dies fasziniert, war es doch ganz anders davon zu lesen, als es zu sehen.

Die Beiden betraten die Gasse und Minerva entdeckte sofort, all die legendären Läden von denen sie gelesen hatte. Viele Menschen liefen auf der Straße hin und her. Auch manche Schulkinder mit ihren Eltern konnte man in der Menge erkennen. In den wenigen Cafes saßen Hexen und Zauberer beisammen und unterhielten sich angeregt. Alles in allem wirkte die Winkelgasse noch besser, als in den Büchern beschrieben worden war. Es gab gar nicht genug und vor allem treffende Worte für die Winkelgasse. „Müssen wir zuerst zu Gringotts, Mum?“, fragte Minerva. Ihre Mutter schüttelte jedoch den Kopf, was Minerva etwas enttäuschte. Sie hatte sich so auf die Koblode, die lange Fahrt mit einem der Karren und auf das Verließ gefreut. „Na ja daran kann man nichts ändern“, dachte Minerva und zuckte mit den Schultern. Ihre Mutter lief zwischen den Menschen hindurch und Minerva musste sich sehr beeilen, um mit ihrer Mutter mithalten zu können. Die Beiden liefen an allen möglichen Geschäften vorbei, bis Diana plötzlich stehen blieb. Minerva blickte auf und ihr Herz hörte einen Moment auf zu schlagen, bis es doppelt so schnell wieder einsetzte. Sie befanden sich vor ‚Ollivander – Gute Zauberstäbe seit 382 v. Chr.‘ Im Schaufenster lag nur ein einziger Zauberstab auf einem Kissen.

Ihre Mutter betrat den Laden, Minerva folgte ihr. Weit hinten im Laden läutete eine helle Glocke. Minerva sah sich um. Der Laden war schmal, aber lang. An den Wänden stapelten sich tausende längliche Schachteln. Über allen lag eine kleine Staubschicht, welche darauf schließen lies, dass schon seit einiger Zeit niemand mehr sauber gemacht hatte. Ein junger Mann kam aus dem hinteren Teil des Ladens und begrüßte die beiden höflich. Er war nicht sonderlich gesprächig und so fragte er nur nach dem Zauberstabarm. Minerva hatte dies bereits erwartet und antwortete schnell: "Rechts." Der Mann nickte und holte ein langes Maßband heraus. Nachdem Minerva an allen möglichen Stellen gemessen worden war, verschwand der Mann und kam mit verschiedenen Kisten zurück. Minerva kam es ewig vor, als sie die verschiedenen Zauberstäbe schwang. Bis sie plötzlich Wärme spürte, als sie einen Zauberstab berührte. Sie hob den Stab und schwang ihn durch die Luft.

Goldene Funken sprühten daraus hervor und Diana, die in einer Ecke des Ladens auf einem Stuhl saß und gewartet hatte, klatschte erfreut in die Hände. "Ein wirklich guter Zauberstab, Miss Greengarden. Elf Zoll aus Weidenholz gefertigt und mit einem Einhornhaar als Kern. Hervorragend geeignet für Verwandlungen. Das macht dann sieben Galeonen", meinte Mr. Ollivander. Diana zückte einen dunkelroten Geldbeutel, welchen

sie öffnete und gab ihm das Geld. Minerva nahm den Zauberstab entgegen und die beiden verließen den Laden.

Nach zwei Stunden Einkauf hatten sie fast alles, was Minerva brauchte, besorgt: Bücher, einen Kessel, Zutaten für Zaubertränke, Umhänge, Eine Waage, Ein Teleskop, Ein Sortiment Glasfläschchen, Pergament, Tinte, Schreibfedern, und natürlich den Zauberstab.

"Jetzt fehlt nur noch das Haustier. Was möchtest du denn?", fragte Diana. Während sie auf dem Weg zum Tiergeschäft waren. Minervas Augen begannen erneut zu leuchten, als sie sagte: "Eine Katze!" Diana nickte lächelnd.

Wenig später verließen die beiden, Minerva mit einer kleinen schwarzen Katze auf dem Arm, den Laden. Diana verkleinerte die vielen Taschen und Päckchen und steckte sie in ihre Tasche. Danach apparierten die Drei in den Park zurück.

Die Zeit bis zum ersten September ging schnell vorbei, jedoch kam Minerva auch diese kurze Zeit, wie eine Ewigkeit vor.

Am Morgen des ersten Septembers packte Minerva nur noch ihr kleines Kissen ein. Den Rest hatte sie schon am Abend zuvor zusammen gepackt.

Minerva verließ ihr Zimmer um noch ein letztes Mal mit ihrer Mutter und ihrem Großvater zu frühstücken. Im Esszimmer angekommen, ließ sie sich auf ihrem Stammplatz nieder. Das Frühstück verbrachten die Drei damit zu rätseln in welches Haus Minerva wohl käme und sie versprach gleich am nächsten Morgen eine Schuleule mit einem Brief zu schicken.

Die letzten Stunden vergingen schnell und es dauerte gar nicht lange, da waren der Koffer und der Korb, in dem Minerva ihr Kätzchen hatte, in der Eingangshalle, Minerva war Abreise bereit und auch Diana und David waren fertig um ihre Tochter bzw. Enkelin zu verabschieden.

Am Bahnhof Kings Cross angekommen, gingen die Drei durch die Mauer, um auf Gleis 9 3/4 zu gelangen.

Diana half ihrer Tochter noch ihren Koffer in einem leeren Abteil zu verstauen. Minerva verabschiedete sich ein wenig traurig von David und Diana, versuchte jedoch nicht zu weinen und stark zu sein. Was sollten die anderen Kinder auch von ihr denken, wenn sie schon am Bahnsteig weinte? Außerdem würde sie die Beiden in den Weihnachtsferien wieder sehen. Schnell umarmte sie ihre Mutter und ihren Großvater noch ein letztes Mal, bevor sie in den Zug einstieg. Als sie ihr Abteil erreicht und das Fenster geöffnet hatte, um Diana und David noch einmal zu winken, ertönte ein Pfiff und der Zug fuhr langsam an.

Minerva winkte David und Diana, bis der Zug die erste Kurve fuhr und sie den Bahnhof nicht mehr sehen konnte. Sie schloss das Fenster und ließ sich auf einem Sitz am Fenster nieder. Was sollte sie jetzt die ganze Zugfahrt machen, immerhin würde diese den ganzen Tag dauern? Als hätte jemand ihre Gedanken gelesen, wurde die Abteiltür geöffnet.

Ein Junge mit braunen Haaren und grauen Augen, ungefähr in ihrem Alter stand in der geöffneten Tür. "Ist hier noch frei?", fragte er. Minerva nickte. Der Junge betrat das Abteil, verstaute sein Gepäck und ließ sich auf dem Sitz ihr gegenüber nieder. "Ich heiße Minerva, und du?", fragte sie ihn neugierig. Der Junge lächelte leicht, ehe er antwortete: "Charles. Du bist Erstklässlerin oder?" Minerva nickte, bevor Charles sagte: "Ich bin Zweitklässler und in Gryffindor." Minerva löcherte ihn in den nächsten Stunden mit Fragen über die Professoren, die Schule und die SchülerInnen. Charles erzählte ihr alles über sein erstes Schuljahr, über die Professoren und beantwortete alle ihre Fragen. Noch ehe der Zug angehalten hatte, waren die Beiden befreundet.

Charles machte sich auf den Weg zu den Kutschen, während Minerva mit ihren baldigen Klassenkameraden zum See hinunter ging. Schnell waren alle Boote belegt und die Fahrt über den See ging los. Sie würde den Anblick Hogwarts nie vergessen, da war sie sich sicher. Für ihren Geschmack war die Fahrt mit den Booten viel zu schnell vorbei und der Mann, der die ErstklässlerInnen über den See gebracht hatte, klopfte an das große Eichentor. Es dauerte nur wenige Sekunden und das Tor wurde geöffnet.

In der Tür stand ein älterer Mann, sein Alter konnte man jedoch nur schwer schätzen. Er hatte einen langen weißen Bart und ebenso lange weiße Haare. Der Mann trug einen lilafarbenen Umhang und auf der Nase eine halbmondförmige Brille, welche seine hellblauen Augen teilweise verbarg. Ein freundliches Lächeln zierte sein Gesicht, als er sie aufforderte ihm zu folgen. In einer kleinen Kammer, gerade mal so groß das alle Erstklässler hinein passten, angekommen stellte sich der Mann, als Albus Dumbledore vor und erzählte ihnen von den Vier Häusern.

Dumbledore verschwand kurz durch eine Tür, tauchte jedoch nur wenige Minuten später wieder auf. Er hielt nun eine Pergamentrolle in seiner Hand.

Minerva kam nicht umhin zu staunen, als sie, zusammen mit Professor Dumbledore und den anderen Erstklässlern, die Große Halle betrat.

Sie hatte natürlich schon von ihr gelesen, jedoch hatte sie sich die Halle nicht so imposant vorgestellt. Tausende Kerzen, über den fünf Tischen schwebend, beleuchteten sie. Die Tische waren mit goldenen Tellern und Kelchen gedeckt. Das Wundervollste war jedoch die Decke der Großen Halle, welche so verzaubert war, das sie aussah wie der Himmel draußen. Hätte Minerva nicht gewusst, dass die Decke verzaubert war, so hätte sie gedacht die Halle hätte einfach keine Decke, sondern würde sich oben hin öffnen.

Minerva war sehr aufgeregt, da sie sich fragte in welches Haus sie wohl kommen würde, jedoch dauerte es nicht sehr lange und sie wurde aufgerufen. "Greengarden, Minerva", las Dumbledore vor. Minerva ging aufgeregt nach vorne und ließ sich auf dem Stuhl nieder. Ein letztes Mal traf sie Charles Blick, welcher sie aufmunternd anlächelte, bevor Professor Dumbledore ihr den Hut aufsetzte. Der Hut war ihr viel zu groß und so rutschte er sofort über ihre Augen, worüber Minerva jedoch froh war, da sie nicht in die vielen aufmerksamen Gesichter der Schülerinnen und Schüler sehen wollte. Als der Hut anfang in ihr Ohr zu murmeln, zuckte Minerva leicht zusammen: "Ah, guten Abend Minerva. Hm... du hast einen großen Wissensdurst, mit dem du am besten in Ravenclaw aufgehoben wärst. Allerdings sehe ich auch eine Menge Mut. Aber ich glaube du wirst es besser haben in GRYFFINDOR."

4. Kapitel - Schulzeit

4. Kapitel - Schulzeit

Später wusste Minerva nicht mehr, wie sie es nach dem köstlichen Festmahl und den Worten des Direktors noch in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors, geschweige denn in ihr Bett geschafft hatte.

Noch ein wenig müde jedoch gut gelaunt stand sie am nächsten Morgen auf und zog sich an. An das Versprechen denkend, holte sie eine Schreibfeder, ein Glas Tinte und einen Bogen Pergament aus ihrem Koffer und verließ den Schlafsaal.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, setzte sie sich an einen der Tische und schrieb einen Brief an ihren Großvater und ihre Mutter. Dies ging schneller, als erwartet und nachdem sie einen älteren Schüler nach dem Weg gefragt hatte, begab sie sich in die Eulerei und schickte den Brief ab. Danach ging sie wieder in den Gemeinschaftsraum, wo sie auf Charles traf. Gemeinsam gingen sie zum Frühstück in die Große Halle.

Charles und Minerva unterhielten sich über ihre Lieblingsbücher und stellten fest, dass sie das Gleiche mochten. Während sich Minerva das letzte Stück ihres Toasts in den Mund schob, lief Professor Dumbledore am Gryffindortisch entlang und verteilte die Stundenpläne. Minerva lächelte er freundlich an, ehe er ihr den Stundenplan überreichte. Leicht aufgeregt überflog sie diesen und freute sich, als sie feststellte, dass ihre erste Stunde Verwandlung war. Auf dies war sie nämlich besonders gespannt. Charles hatte als erste Verteidigung gegen die dunklen Künste. Schnell frühstückten die Beiden zu Ende und begaben sich erneut in ihre Schlafsäle, um ihre Schulbücher zu holen.

Minerva betrat als Eine der Ersten das Klassenzimmer - Charles hatte sie zum Klassenzimmer gebracht, damit sie sich nicht verlor - und setzte sich weit nach vorne, um auch alles mitzubekommen.

Wenige Minuten später, die restlichen Schüler waren auch noch gekommen, betrat der Verwandlungsprofessor den Klassenraum. Professor Dumbledore trug heute einen dunkelgrünen Umhang, welcher mit Gold verziert war. Er setzte sich hinter das Lehrerpult und beobachtete die Schüler, welche ihn ebenfalls, teilweise neugierig und teilweise uninteressiert, musterten. Die Klasse setzte sich aus Ravenclaw und Gryffindor zusammen. Professor Dumbledore fing an zu sprechen, gerade so laut das man ihn verstehen konnte, wenn man sehr leise war, was zur Folge hatte, das es Mucksmäuschenstill im Klassenraum war: "Guten Morgen. Wie Sie bereits wissen bin ich Professor Dumbledore. Ich bin Hauslehrer von Gryffindor, stellvertretender Direktor und Lehrer für das Fach Verwandlung. Verwandlung ist ein schweres aber wie ich finde sehr interessantes Fach. Es beansprucht viel Konzentration, weshalb ich Sie bitten möchte sich angemessen zu verhalten. Sollten sie aufpassen, ihre Hausaufgaben immer machen und viel und fleißig üben, dann schaffen sie es eines Tages zum Beispiel Möbelstücke in Tiere zu verwandeln. Wir werden jedoch natürlich mit etwas Einfachem beginnen. Als erstes schreiben sie bitte dies-" Er schwang seinen Zauberstab durch die Luft und auf der Tafel erschien eine etwas komplizierte Beschreibung " ab und danach lesen Sie bitte Seite 7 in Ihrem Buch. Da wir heute eine Doppelstunde haben, fangen wir danach auch noch mit der Praxis an." Nur das Kratzen der Federn auf Pergament war zu hören, als die SchülerInnen der Aufgabe nachgingen. Auch die Seite im Buch war schnell gelesen und so teilte ihnen der Professor Streichhölzer aus, welche sie in Nadeln verwandeln sollten. Dies war jedoch schwieriger als gedacht und so bekamen es nur zwei Schüler aus der ersten Klasse hin ihr Streichholz spitzer werden zu lassen und es silbern zu verfärben. Minerva war eine dieser Schülerinnen. Der andere war ein Junge aus Ravenclaw. Die Beiden bekamen jeweils zehn Punkte für ihr Haus, worüber sich Minerva sehr freute.

Die Jahre vergingen schneller, als es Minerva jemals geträumt hatte und über die Jahre hinweg entwickelte sie sich zu einer der besten Schülerinnen in Verwandlung die Hogwarts je gesehen hatte. Minerva war darauf besonders stolz und als sie ihre ZAG Ergebnisse erhielt und neben dem Fach Verwandlung ein kleines geschwungenes Ohnegleichen stand, konnte es Minerva fast nicht glauben.

Minerva hatte es eilig, sie hatte verschlafen und war nun auf dem Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste. Sie hoffte Professor Merrythought würde nicht allzu sauer auf sie sein und sie würde nicht allzu viele Punkte abgezogen bekommen. Sie rannte gerade um eine Ecke, mit ihren Gedanken schon beim Unterricht, als

sie mit jemandem zusammen stieß. Ihre Tasche, die sie in der Eile nicht zu gemacht hatte, ging auf und ihre Bücher, Pergamentrollen, Federn und ihr Tintenfass verteilten sich um die beiden Schülerinnen, welche auf dem Boden saßen und sich ansahen. Minerva betrachtete das Mädchen ihr gegenüber. Das Mädchen war etwas pummelig, hatte glattes Haar und eine dicke Perlmutterbrille auf der Nase. Jedoch achtete Minerva mehr auf die Augen des Mädchens, als den Rest. Diese waren sehr rot, einzelne Tränen rannen über ihr Gesicht. Die Augen erweckten den Eindruck als hätte sie schon ziemlich lange geweint. "Ist alles in Ordnung?", fragte Minerva vorsichtig, an ihre Sachen und den bereits angefangenen Unterricht nicht mehr denkend. Das Mädchen wischte sich mit ihrer Hand eilig die Tränen weg und sagte leise: "Ja. Ja es ist alles in Ordnung." Neue Tränen liefen ihre Wangen hinab. "Es kann aber doch nicht alles in Ordnung sein, sonst würdest du doch nicht weinen!", gab Minerva zu bedenken. Das fremde Mädchen aus Hufflepuff schluchzte einmal auf und verbarg dann ihr Gesicht in ihren Händen. Ganz leise, das Minerva sie gerade noch so verstehen konnte, flüsterte sie: "Olive Hornby hat mich wieder wegen meiner Brille geärgert. Das ist so unfair... i-ich habe doch ü-über-h-haupt nichts gemacht... Immer ärgert er mich!" Minerva rutschte zu ihr hinüber und nahm sie ihn den Arm. Der Unterricht war vergessen, es galt nur noch für das fremde Mädchen aus Hufflepuff da zu sein und sie zu unterstützen. Ihrer Professorin würde sie später irgendetwas erzählen. "Wie heißt du eigentlich?", fragte Minerva sie neugierig. Das Mädchen blickte auf und antwortet mit einer noch immer verweinten Stimme: "Myrte, ich weiß es ist ein grauenvoller Name... und du?" "Minerva", antwortete sie und lächelte ihr ermutigend zu. Myrte nickte und wischte sich erneut über die Augen. Was Minerva freute war, dass keine neuen Tränen über die Wangen Myrtes liefen. Ab dem Tag an trafen sich die Beiden öfter, redeten über ihre Probleme oder machten sich über Schüler, die sich über Myrte lustig gemacht hatten, lustig und dachten sich komische Geschichten aus. Die Beiden bauten eine komische verquerte Freundschaft auf, welche fast allen Außenstehenden merkwürdig vorkam.

Charles holte noch einmal tief Luft, ihm gegenüber stand Minerva. Sie hatte ihr langes schwarzes Haar zu einem Zopf in ihrem Nacken zusammen gebunden, ihre hellblauen Augen funkelten etwas verwirrt. Die Beiden waren auf den Länderein von Hogwarts. Charles hatte Minerva zu einem Treffen an einen abgelegenen Platz am Hogwartssee gebeten. Hier standen die Beide nun. Minerva wusste nicht warum sie hier war, kannte den Ort jedoch. Diesen hatte sie nämlich zusammen mit Charles in ihrem vierten Schuljahr entdeckt und seitdem kamen sie öfter gemeinsam her, wenn sie ihre Ruhe haben wollten. Charles trat einen Schritt näher an Minerva, welche ihn aufmerksam beobachtete. "Ehm... ich weiß nicht wirklich wo ich anfangen soll, Minerva. Nun... weißt du wir sind jetzt schon seit fünf ein halb Jahren gute Freunde, nur ist es so das ich keine Freundschaft mehr für dich fühle... Nein, nein keine Angst ich will dir nicht die Freundschaft kündigen. Was ich eigentlich sagen will ist, dass sich meine Gefühle dir gegenüber verändert haben.... Minerva ich habe mich in dich verliebt", beichtete er ihr und starrte dann sofort auf seine Schuhe. Minerva sah ihnen einen Moment vollkommen erstaunt an, bis sich ihr Gesichtsausdruck schließlich veränderte. Ein strahlendes Lächeln zierte ihr Gesicht als sie antwortete: "Aber das ist ja... na ja wie soll ich sagen... das ist toll! Weißt du, ich habe es mich nicht getraut dir zu sagen, weil ich Angst hatte du würdest meine Gefühle nicht erwidern, a-aber... ichbinauchindichverliebt! Ich meine ich bin auch in dich verliebt." Charles sah von seinen Schuhen auf und ihre Blicke begegneten sich. Schnell war der kleine Abstand zwischen ihnen überwunden und ihre Lippen trafen sich. Beide lächelten in den Kuss hinein und waren einfach nur glücklich.

Armando Dippet erhob sich und seufzte noch einmal lautlos. Er hatte keine einfache Nachricht zu überbringen. Die Schülerinnen und Schüler verstummten langsam und sahen zu ihm auf. "Liebe Schülerinnen und Schüler. Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass wir eine weitere versteinerte Schülerin gefunden haben. Die Umstände hat das Lehrerkollegium noch immer nicht herausgefunden, jedoch arbeiten wir daran. Die Sicherheitsvorkehrungen bleiben und ich weise Sie dringlich noch einmal darauf hin diese auch einzuhalten. Ich möchte Sie bitten extrem vorsichtig zu sein und sollte jemand einen Hinweis oder Ähnliches haben so möchte er sich doch bitte an seinen Hauslehrer oder seine Hauslehrerin wenden. Danke.", sagte der Schulleiter und setzte sich wieder. Minerva und auch der Rest der SchülerInnen sahen erschrocken oder traurig aus, einige Ausnahmen bildeten ein paar Slytherins welche vor sich hin grinsten. Minerva hatte die Zweitklässlerin aus Ravenclaw nicht gekannt und konnte auch den Namen keinem Gesicht zu teilen, jedoch schockierte es sie. Seit den letzten zwei Monaten ging dies nun schon und zwölf Schüler waren bereits versteinert. Minerva wusste nicht, wohin dies noch führen sollte, hatte aber auch keine Ahnung was die Schüler angegriffen haben

könnte. Es gingen unzählige Gerüchte in der Schule umher. In einigen wurde die Kammer des Schreckens erwähnt, welche Minerva dank der Geschichte von Hogwarts kannte. Der Kräuterkundelehrer hatte, mit viel Unterstützung von der Krankenschwester und Professor Slughorn, ein Gegenmittel für die Versteinerung gefunden, jedoch brauchte man für dieses Alraunen und diese mussten erst wachsen, bevor man sie benutzen konnte und so konnte man noch nichts gegen die Versteinerung machen. Die Schüler waren verzweifelt, es gab sogar Gerüchte über die Schließung der Schule und Minerva hoffte inständig, wer auch immer an den Angriffen auf die Schüler Schuld war, würde es unterlassen und damit aufhören.

Minerva hatte ein schreckliches Gerücht gehört und sie flehte das dieses nicht stimmen würde. Mit den anderen Schülern der sechsten Klasse kam sie in der Großen Halle an, ihr Blick wanderte sofort zum Hufflepufftisch doch Myrte konnte sie nirgendwo sehen. Minervas Herz sank ein Stück tiefer. Hoffentlich war ihr nichts passiert. Schnell ließ sie sich am Gryffindortisch nieder. Es herrschte eine erschreckende Stimmung in der Großen Halle. Fast nirgendwo wurde geflüstert, viele Schüler starrten den Direktor mit angstgefüllten Augen an. Manche weinten sogar Freudentränen, als sie ihre Freunde oder Geschwister in der Halle fanden. Minerva hatte keine Angst um Charles, da dieser neben ihr saß und ihre Hand in seiner hielt. Die Beiden sahen sich kurz an, sie wussten, wer auch immer die Angriffe ausübte hatte erneut zugeschlagen. Professor Dippet stand erhob sich und die Schüler wendeten sofort ihre Aufmerksamkeit zu ihm. "Es gibt gute Nachrichten. Es ist uns gelungen den Trank fertig zu brauen und dieser wird gerade den Schülerinnen und Schülern, welche betroffen sind, eingebläst. Sie werden wieder aufwachen. Wir haben den Ursacher gefunden und angemessen bestraft. Es wird keine weiteren Angriffe mehr geben. Heute ist leider jedoch noch etwas Schreckliches passiert. Eine Schülerin ist bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen. Heben sie ihr Glas in Erinnerung an die Hufflepuff Schülerin Myrte Bennet. Auf das wir sie in Erinnerung behalten.", sagte er, den Kopf leicht gesenkt. Minervas Herz sank ihr in die Hose. Das konnte nicht wahr sein. Das DURFTE nicht wahr sein. Eine Träne rann über ihr Gesicht und sie krallte Charles Hand fester. "Warum Myrte?", hallte es in ihrem Kopf. Die anderen Schüler hoben ihr Glas an und tranken einen Schluck. Keiner von ihnen hatte Myrte wirklich gekannt. Minerva war da eine Ausnahme. Weitere Tränen fingen an über ihre Wangen zu laufen. Sie konnte sie nicht stoppen. Warum musste es bloß Myrte sein? Und bei was für einem Unfall? Die Bedeutung der Worte des Schulleiters sank erst jetzt wirklich bei ihr ein. Sie würde sie nie wieder sehen. Das konnte sie sich überhaupt nicht vorstellen. Mit wem sollte sie den jetzt über die Professoren und die Schüler reden? Mit wem sollte sie lachen? Wer sollte sie trösten, wenn sie einmal mit Charles stritt? Auf wen könnte sie jetzt 'aufpassen' und wen könnte sie trösten? Was sollte sie bloß ohne Myrte machen? Minerva bemerkte nur am Rande, wie Charles sie in seine Arme zog und sie still tröstete. Auch wenn er ihre Freundschaft zu Myrte nie wirklich verstanden hatte, so war er für sie da und konnte sich vorstellen, wie sie sich fühlte.

So ich hoffe es gefällt euch und ihr lasst mir einen Kommentar da. Das nächste Kapitel gibt es frühestens am Freitag ;)

lg Leni2005

5. Kapitel - Das Leben geht trotzdem weiter

5. Kapitel - Das Leben geht trotzdem weiter

Minervas Augen waren rot geweint und dunkle Augenringe zierten diese am nächsten Morgen. Sie hatte nur wenige Stunden geschlafen und diese auch nur mit Alpträumen über Möglichkeiten, wie Myrte gestorben war. Sie war sogar zu Professor Dumbledore gegangen und hatte ihn gefragt, jedoch hatte er gemeint, dass er es nicht sagen dürfe. Minervas Gedanken drehten sich nur noch um den Tod Myrtes. In den Unterrichtsstunden passte sie nicht mehr so gut auf wie früher und war mit ihren Gedanken nicht beim Unterricht.

Charles beobachtete dies besorgt, sprach sie jedoch nicht darauf an, sondern tröstete sie stumm und war für sie da, wenn sie ihn brauchte.

Minerva kam einfach nicht weiter. Was sie auch machte, sie fand nichts über Myrtes Tod heraus. Sie hatte aber die Vermutung, dass die Lehrer dachten Rubeus Hagrid hätte etwas damit zu tun, weil er von der Schule verwiesen worden war und keiner den Grund kannte. Allerdings glaubte sie nicht wirklich daran, da sie ein paar Mal mit Hagrid, wie er genannt werden wollte, gesprochen hatte und sie den Eindruck hatte, dass dieser ein wirklich liebenswürdiger Junge war.

Langsam begann Minerva jedoch nicht nur noch den Tod Myrtes zu sehen, sondern auch die schönen und lustigen Stunden, die sie mit ihr verbracht hatte. Es dauerte nicht sehr lange und sie war über den Tod Myrtes hinweg, aber sie war sich sicher sie würde Myrte nie vergessen.

Minerva sah nervös noch einmal auf das Stundenglas. Noch waren ungefähr ein Viertel der Sandkörner im Glas, weshalb sie wusste, dass sie noch genügend Zeit hatte. Schnell, um keine Zeit zu verlieren, beantwortete sie auch noch die letzten fünf Fragen und las sich noch einmal alles durch. Sie war eigentlich sehr zufrieden mit ihren Antworten. Minerva legte ihre Feder nieder, massierte sich ihre Hand und lehnte sich im Stuhl zurück. Sie hatte gerade ihre letzte UTZ-Prüfung beendet und beobachtete nun ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Manche waren schon fertig und sahen sich gelangweilt um, während andere noch tief über ihren Fragebogen gebeugt da saßen und noch schnell die eine oder andere Frage beantworteten. Die Zeit ging relativ schnell vorbei und es dauerte nicht allzu lange, da rief die Prüferin das Prüfungsende und die Ergebnisse wurden mit Hilfe eines Zaubers eingesammelt. Minerva stand auf und verließ die Große Halle. Jetzt wo Charles nicht mehr auf der Schule war und sie auch Myrte nicht mehr hatte lief sie meistens alleine herum. Was für andere vielleicht etwas seltsam wirkte, kümmerte sie nicht. Auch von den Blicken der anderen wurde sie nicht gestört.

In ihrem Schlafsaal angekommen, fing sie schon einmal an all ihre Sachen, die sie nicht mehr brauchte, zusammen zu packen. Dies ging relativ schnell, da sie bei dem Meisten ihren Zauberstab benutzte. Nachdem sie dies erledigt hatte, setzte sie sich auf ihr Bett und las ein wenig in einem Buch über Verwandlung.

Minerva stieg aus dem Zug aus, ihren Koffer zog sie hinter sich her und ihre Katze trug sie in einem Korb in ihrer anderen Hand. Suchend blickte sie sich um und wurde relativ schnell fündig. Auf der anderen Seite des Bahnsteigs standen ihre Mutter, ihr Großvater und Charles und winkten ihr zu. Eilig quetschte sie sich durch die Schüler und deren Eltern und war schon bald bei ihrer Familie und Charles angekommen. Sie umarmte ihren Großvater und ihre Mutter und küsste Charles zärtlich, bevor dieser anfing und sie mit Fragen über die Prüfungen löcherte. "Hey, nicht so schnell!", meinte Minerva lachend, worauf Charles sich wieder etwas beruhigte. Diana lachte ebenfalls und David lächelte still. Minerva sah die Drei glücklich an, sie hatte sie wirklich vermisst. Um Charles nicht noch länger auf die Folter zu spannen antwortete sie auf seine Fragen: "Also, die Prüfungen sind eigentlich gut verlaufen. Die meisten Schwierigkeiten hatte ich in Kräuterkunde, denn da habe ich eine Pflanze verwechselt. Verwandlung ist mir aber bestimmt am besten gelungen, da war ich mir bei allem sehr sicher und auch der Praktische Teil hat eigentlich bei allen Fächern gut geklappt. Aber das Schuljahr war schrecklich langweilig ohne dich!" Charles lächelte sie an und legte einen Arm um ihre

Schulter. Ihre Katze trug Diana, während David den Koffer einfach verkleinerte und in eine seiner Taschen steckte. In einer hinteren Ecke des Bahngleises angekommen, apparierten die Vier in das Haus von David. Minerva musste den ganzen Abend über das Schuljahr erzählen, auch wenn sie regelmäßig Briefe geschrieben hatte. Diana und David hörten ihr zu und freuten sich darüber, dass ihre Tochter beziehungsweise Enkelin sich freute wieder zu Hause zu sein.

Charles hatte Minerva am nächsten Abend ausgeführt und nun saßen sie in einem sehr vornehmen Restaurant und unterhielten sich leise. Die Beiden hatten gerade den Nachtisch beendet und Minerva fand, dass Charles sich irgendwie anders verhielt. Minerva betrachtete ihn gespannt, während dieser immer nervöser wurde. Er nahm ihre Hand in seine und sah ihr in die Augen. Nachdem er ein letztes Mal tief durchgeatmet hatte meinte er: "Minerva, wir kennen uns jetzt schon so lange. Am Anfang waren wir gute Freunde, bis sich unsere Gefühle irgendwann änderten und wir uns anfangen zu lieben. Wir haben viel gemeinsam erlebt und immer zusammengehalten und ich hoffe, dass dies auch so bleibt. Ich liebe dich wirklich von ganzem Herzen und deshalb möchte ich dich fragen, ob du, Minerva Greengarden, mich, Charles McGonagall, heiraten willst?" Er legte vorsichtig ein kleines Kästchen auf den Tisch und sah sie nervös an. Was würde sie wohl sagen? Und was wäre wenn sie nein sagen würde? Wäre es wirklich sehr schlimm? Ja, dachte Charles, er wollte nur mit ihr seine Zukunft verbringen. Minerva währenddessen starrte auf das kleine Kästchen und sah dann auf zu Charles. DAS hatte sie nun wirklich nicht erwartet. Aber warum eigentlich nicht? Sie waren jetzt zwei Jahre lang zusammen, hatten ihre Beziehung auch führen können, als sie in Hogwarts war und er seine Aurorenausbildung begonnen hatte und sie liebte ihn wirklich. Aber wollte sie ihre Zukunft mit ihm verbringen? Ja, dachte sie, sie wollte. Ein wenig heiser krächzte sie schließlich: "Ja, ich will!" Charles Augen fingen an zu strahlen, als sie das Kästchen öffnete und erst einmal den wunderschönen verzierten Ring anstarrte. Es vergingen einige Minuten bis sie aus ihrer Starre erwachte und den Ring über ihren linken Ringfinger zog. Sie warf noch einen bewundernden Blick darauf und hauchte schließlich: "Er ist wirklich wunderschön." Charles nickte, über das ganze Gesicht strahlend.

Minerva hielt sich am Arm ihres Großvaters fest. Heute war es nach etlichen Vorbereitungen endlich so weit. Sie würde heiraten. Es würde nicht mehr lange dauern und sie würde Minerva McGonagall heißen. Sie fand der Name hatte etwas und es hörte sich besser an, als Minerva Greengarden. Sie ging, gemeinsam mit ihrem Großvater, den Gang entlang. Auf beiden Seiten saßen nur wenige Freunde und Verwandte. Charles und Minerva hatten sich entschlossen nur im engsten Kreis zu heiraten. Minerva erblickte kurz ihre Mutter, lächelte sie kurz an und wandte dann ihren Blick wieder zu Charles, welcher sie glücklich anstrahlte. Vorne angekommen, küsste David Minerva noch einmal auf die Stirn, ehe er sich zu seiner Tochter setzte. Minerva sah zu dem Zauberer, in schwarzen Roben und schwarzem Umhang, welcher sie einmal freundlich anlächelte, bevor er mit seiner Rede begann. Minerva fand das es ewig dauerte, bis der Zauberer schließlich fragte: "Willst du, Minerva Greengarden, Charles McGonagall zu deinem Mann nehmen? Ihn lieben und ehren in guten, wie in schlechten Zeiten, bis dass der Tod euch scheidet? So antworte mit ja ich will." "Ja, ich will!", sagte Minerva. Eine dünne leuchtende Flamme kam aus dem Zauberstab des Pfarrers und schloss sich um die Hände der Beiden. Der Pfarrer fragte nun auch Charles, welcher auch mit "ja, ich will" antwortete. Eine weitere Flamme kam aus dem Zauberstab des Pfarrers und schloss sich um die Hände der Beiden. "Sie dürfen die Braut jetzt küssen", meinte der Mann, an Charles gewandt. Dies musste man ihm nicht zweimal sagen und so küsste er Minerva zärtlich. Die Verwandten und Freunde der Beiden standen und klatschten fröhlich. Sie feierten die Hochzeit noch lange und jeder der Anwesenden sagte später es hätte ihm wirklich gut gefallen.

Ungefähr drei Jahre nach der Hochzeit lag Minerva in ihrem Schlafzimmer auf ihrem Bett. Am Ende des Bettes kniete eine Hebamme, welche ihr helfen sollte ihr Kind auf die Welt zu bringen. Charles saß rechts von Minerva und hielt beruhigend ihre Hand. Diana versuchte Minerva mit Worten zu beruhigen, hatte jedoch wenig Erfolg. Minerva war durchgeschwitzt und sie hoffte es würde nicht mehr allzu lange, bis zur Geburt ihres Kindes dauern, denn dann hätte sie endlich eine richtige Beschäftigung, da sie nicht arbeiten ging und sich die letzte Zeit gelangweilt hatte, wenn sie ganz alleine zu Hause war. Sie hatte sich mit Charles geeinigt,

dass dieser arbeiten ging und Minerva, wenn sie denn Kinder bekämen auf diese aufpasste. Natürlich hatte sie ihr Kind nicht nur aus Langweile gewollt. Minerva war schrecklich aufgeregt. Was würde es wohl werden? Ein Mädchen oder ein Junge und was wäre ihr lieber? Sie zwang sich zur Ruhe und presste erneut, als es die Hebamme verlangte.

Eine Stunde später hielt Minerva erschöpft ihre neugeborene Tochter im Arm. Sie hatte ein paar schwarze Haare auf dem Kopf und die grauen Augen ihres Vaters. Die winzig kleinen Händchen und Füßchen faszinierten Minerva besonders und sie war heilfroh, dass alles an ihrer Tochter dran war. Charles betrachtete die Beiden glücklich. Auch für ihn war die Geburt seiner Tochter ziemlich anstrengend gewesen, aber er würde es jeder Zeit wieder durchmachen wollen, war doch die ganze Anstrengung und Hektik vergessen, wenn man das kleine Geschöpf im Arm hielt. Vorsichtig gab Minerva ihre Tochter Charles, welcher sie vorsichtig hin und her wiegte. Minerva sah die Beiden glücklich an, dass war jetzt ihre neue Familie. "Wie nennen wir sie?", fragte Charles leise. Minerva dachte einen Moment nach und antwortete dann: "Eigentlich könnten wir sie, als Erinnerung an Myrte, Myrte nennen, aber ich weiß nicht wirklich ob wir sie so nennen sollen. Myrte würde das glaube ich nämlich nicht so gut gefallen. Sie mochte ihren Namen nie. Hm..... wir könnten sie Jane nennen." Charles nickte immer noch glücklich lächelnd.

Ich würde mich wieder über Kommentare freuen

6. Kapitel - Schlechte Nachrichten

6. Kapitel - Schlechte Nachrichten

Minerva wachte auf. Das erste was sie tat, war sich die Augen zu reiben und laut zu gähnen. Sie setzte sich auf, setzte ihre Brille auf die Nase und stand auf. Die andere Seite des Doppelbettes war leer, da Charles bereits auf der Arbeit war. Minerva war seit Tagen das erste Mal ausgeschlafen, als sie ins Bad ging und sich fertig machte. Danach zog sie sich an und sah nach Jane. Sie schlief noch und so beschloss Minerva sie auch weiter schlafen zu lassen. Leise ging sie die Treppe herunter und betrat die Küche.

Der Tisch war bereits für eine Person gedeckt. Auf dem Teller lag ein Zettel, welchen Minerva lächelnd las.

Guten Morgen mein Engel,

Ich hoffe du hast gut geschlafen und Jane schreit nicht die ganze Zeit. Ich werde heute nur bis 12.00 Uhr arbeiten und danach habe ich noch Bereitschaftsdienst. Aber dann bin ich wenigstens zu Hause. Gib Jane einen Kuss von mir.

Ich liebe dich

Charles

Sie legte diesen zur Seite und frühstückte reichlich, dann ging sie wieder nach oben und sah nach Jane. Diese war nun wach und sah sie mit großen Augen an. Minerva lächelte und nahm ihre Tochter auf den Arm. Vorsichtig zog sie Jane an und stillte sie.

Charles betrat das Haus und stellte seine Tasche ab. Er hatte heute nur Schreibtischarbeit machen müssen und war daher nun etwas gelangweilt. Er rief nicht nach Minerva, sondern suchte diese. Es konnte ja sein, dass Jane gerade schlief und so war er lieber leise. Er schlich durch das kleine Haus, dass er und Minerva sich mit etwas Unterstützung von ihren Eltern gekauft hatten. Im Wohnzimmer wurde er schließlich fündig. Minerva saß auf einem Sessel und las ein Buch, während Jane auf dem Boden auf einer Decke lag und an einem ihrer Spielzeuge lutschte. "Hey", flüsterte Minerva, welche Charles entdeckt hatte. Dieser begrüßte seine Frau ebenfalls und küsste sie. Charles und Minerva vertieften sich in ein Gespräch über ihre weitere Zukunft, achteten dabei jedoch weiter auf Jane und beschäftigten sich mit ihr.

Ein Piepsen riss Charles aus der Unterhaltung mit seiner Frau, woraufhin er ein kleines Gerät aus seiner Hosentasche zog. "Ich muss los, ein Einsatz. Ich liebe dich!", sagte er schnell. Minerva lächelte etwas beunruhigt und meinte: "Ich liebe dich auch! Sei bitte vorsichtig und pass auf dich auf, ich brauchte dich doch." Charles nickte und küsste seine Frau noch einmal, ehe er das Haus verließ.

Minerva konnte nicht sagen wieso aber sie sie ein schlechtes Gefühl, wenn sie an den Einsatz dachte.

Minerva lief unruhig hin und her. Sie hatte Jane ins Bett gebracht und wartete nun auf Charles, welcher immer noch nicht wieder nach Hause gekommen war. Sie machte sich Sorgen. Was wäre, wenn ihm etwas passiert wäre? Wenn er sogar Tod wäre? Schnell schüttelte sie den Kopf, sie wollte jetzt nicht darüber nachdenken, dass würde alles nur noch schlimmer machen. Wenn es wirklich eintreffen sollte, würde sie sich dann noch genügend Gedanken machen. Sie wartete noch Stunden lang auf ihn jedoch kam er nicht und irgendwann war sie so erschöpft, dass sie es gerade noch in ihr Bett schaffte.

Minerva schlief sich am nächsten Morgen aus, war sie doch so müde. Als die Klingel an der Haustür betätigt wurde, wachte Minerva auf, zog sich ihren Bademantel und ging nach unten. Auf dem Weg zur Haustür, fiel ihr ein, dass sie überhaupt keine Ahnung hatte, wer die Person war die geklingelt hatte und was diese wollte. Sie machte sich jedoch keine weiteren Gedanken und öffnete die Tür.

Vor ihr stand ein etwas älterer Mann, in dunklen, formellen Muggelklamotten gekleidet. Seine Stimme klang ziemlich neutral, als er fragte: "Sind sie Mrs. Minerva McGonagall?" Minerva nickte und bat ihn herein. Sobald sie im Haus waren, fragte sie ihn wer er war und was er wolle. Die Augen des Mannes leuchteten mitfühlend, als er sagte: "Können wir das vielleicht, wo anders besprechen, als im Flur? Vielleicht im Wohnzimmer? Außerdem glaube ich ist es besser, wenn Sie sich hinsetzen." Sie nickte und forderte den

Mann auf ihr zu folgen.

Minerva betrat das Wohnzimmer und setzte sich in ihren Lieblingssessel. Der Mann blieb stehen und starrte etwas unbeholfen auf seine Hände. Sie sah ihn weiterhin fragend an, mit einem unguuten Gefühl im Bauch. "Ich bin der Partner ihres Mannes. Wir hatten heute einen Einsatz, wie sie vielleicht wissen. Es tut mir Leid ihnen mitteilen zu müssen, dass ihr Mann bei eben diesem ums Leben gekommen ist", sagte er vorsichtig. Minerva starrte ihn ungläubig an, bis sie fragte: "Wie bitte?" "Ihr Mann, Charles McGonagall, ist bei dem letzten Einsatz ums Leben gekommen. Mein herzliches Beileid", wiederholte er. Bevor Minerva irgendwie reagieren beziehungsweise etwas sagen konnte, hallten Schreie durch das Haus. Jane war aufgewacht. "Sie entschuldigen mich kurz?", fragte sie den Partner Charles. Dieser nickte und Minerva lief nach oben.

Langsam sackte die Nachricht in ihr ein. Er war gestorben. Heiße Tränen brannten auf ihren Wangen. Er hatte sie verlassen. War einfach gegangen. Hatte sie sich selbst überlassen. Aber sie hatte ihn doch noch gestern Nachmittag gesehen. Er hatte ihr versprochen vorsichtig zu sein und wieder zu kommen. Minervas Herz zog sich schmerzvoll zusammen und weitere Tränen liefen über ihre Wangen. Sie hatte niemanden mehr. Erst Myrte und dann Charles. Was hatte sie getan um dies zu verdienen? Was hatte sie falsch gemacht? Wen hatte sie verärgert, dass er es auf sie abgesehen hatte? Was sollte sie bloß machen? Minerva schluchzte laut auf, immer mehr Tränen verließen ihre Augenwinkel. Sie hatte wirklich niemanden mehr. Myrte und Charles waren ihre einzigen Freunde gewesen. Nein das stimmte nicht, dachte sie, als sie das Zimmer ihrer Tochter betrat. Sie hatte noch immer Jane. Für sie würde sie stark sein können und müssen. Sie hatte ja noch sie von ihm. Ihre letzte Erinnerung an ihn. Minerva sah ihre Tochter an, welche zurückstarrte. Jane hatte aufgehört zu schreien, als sie ihre Mutter gesehen hatte. Minerva sah in diese unschuldigen Augen. Seine Augen, wurden ihr schmerzlich bewusst. Ja ihre Tochter hatte seine Augen. Vorsichtig holte sie ihre Tochter aus ihrem Bettchen und ging mit ihr nach unten. Bevor sie das Wohnzimmer betrat, wischte sie sich über die Augen. Jedoch nutzte das nichts. Die Tränen liefen unaufhaltsam weiter. Der Mann, von dem sie nicht einmal den Namen wusste, stand noch immer im Wohnzimmer, sich unruhig umschauend. Als sie das Zimmer wieder betrat, blickte er sie besorgt und mitfühlend an. "Ich denke ich gehe, jetzt besser, Mrs. McGonagall. Es tut mir wirklich Leid.", flüsterte er leise. Minerva antwortete mit belegter Stimme: "Ich habe noch eine Frage. Wie ist es passiert?" Der Mann schüttelte den Kopf und antwortete, nun etwas lauter: "Das kann ich ihnen nicht sagen, so Leid es mir auch tut. Vorschrift vom Leiter der Auroren Zentrale. Es tut mir wirklich Leid. Auf wieder sehen, Mrs. McGonagall." Minerva nickte und verabschiedete den Mann, welcher das Haus verließ.

Wieder durfte sie nicht wissen, wer es gewesen war oder was genau passiert war. Das machte sie noch Wahnsinnig. Hier stand sie nun im Wohnzimmer, mit ihrer Tochter im Arm. Heiße Tränen liefen noch immer über ihre Wangen und ihr Herz wurde mit jeder Sekunde schwerer. Sie drückte Jane fester an sich. Wenigstens hatte sie noch ihre Tochter. Und ihre Mutter und ihren Großvater durfte sie auch nicht vergessen. Ein erneutes Klingeln riss sie aus ihren Gedanken. Wer war das denn? Hatte der Mann vielleicht etwas vergessen? Noch immer mit Jane im Arm und nur mit Nachthemd und Bademantel bekleidet ging sie erneut zur Tür und öffnete diese.

"Mum?", fragte sie ungläubig. Vor ihr stand ihre Mutter. Ihre Augen waren verweint, ihre Haare hingen ihr strähnig ins Gesicht. Diana zitterte und schluchzte ab und zu. Minerva bekam ein schlechtes Gefühl. Sie konnte doch unmöglich schon von Charles... Tod erfahren haben. Sie legte einen Arm um ihre Mutter und führte sie ins Wohnzimmer. Die Beiden setzten sich auf die Couch. Minerva hatte Jane noch immer auf dem Arm. "Minerva... es ist etwas schreckliches passiert. He-u-te Nacht... ist Da-v-v-id gestor-ben", stotterte ihre Mutter. Minerva starrte ihre Mutter an. Das konnte nicht wahr sein. Myrte, Charles, David? Und die letzten Beiden an einem Tag? Das konnte nicht wahr sein. Das war alles nur ein schlimmer Alptraum aus dem sie gleich aufwachen würde. Leicht zwickte sie sich in den Arm und verspürte einen leichten Schmerz. Es war kein Alptraum. Die Tränen liefen nun noch stärker und schneller. Sie hatte nicht einmal gemerkt, dass sie gar nicht aufgehört hatte zu weinen.

Diana betrachtete ihre Tochter genauer. Irgendetwas stimmte da nicht. "Es war Altersschwäche... aber was ist mit dir los? Ich merke doch, das da noch etwas ist.", fragte Diana. Sie hatte sich wieder etwas beruhigt. Minerva sah nun wieder noch trauriger aus. Aber sie antwortete tapfer: "Charles...er ist bei einem Einsatz gestern auch u-ums Le-ben g-e-kom-men." Diana schlug beide Hände vor den Mund. "Was musste ihre Tochter noch alles mitmachen?", war ihr erster Gedanke. Sie zog Minerva an sich und strich ihr beruhigend über die Haare. Minerva weinte und weinte, bis sie sich wieder etwas beruhigt hatte, jedoch noch immer

verzweifelt fragte: "Was soll ich jetzt bloß machen? Charles hat doch das Geld verdient. Ich habe doch überhaupt keine Ausbildung gemacht und jetzt will mich sicher keiner mehr. Wie soll ich bloß meine Tochter versorgen? Mum, ich weiß einfach nicht mehr weiter!"

Ich freue mich über Kommentare.

7. Kapitel - So schnell gibt sie nicht auf...

7. Kapitel - So schnell gibt sie nicht auf...

Diana blieb über Nacht, um für ihre Tochter und ihre Enkelin da zu sein. Minerva schlief in dieser Nacht unruhig und wachte immer wieder von Alpträumen geplagt auf.

Am nächsten Morgen machte sich Minerva fertig und wollte sich auf Arbeitssuche begeben. Diana würde währenddessen auf Jane aufpassen. Minerva hatte von ihrer Mutter von einer freien Stelle als Sekretärin im Ministerium erfahren, weshalb sie dort zu erst hin gehen wollte.

Im Ministerium angekommen, ging sie zum Empfangsschalter und fragte dort höflich nach, wo sie hingehen sollte. Ihr wurde gesagt, dass die Stelle bereits belegt war und sie es gar nicht erst versuchen musste. Minerva war etwas enttäuscht, zeigte es jedoch nicht.

Sie lief den ganzen Tag durch etliche Geschäfte in der Winkelgasse. Immer war es dasselbe, entweder war keine Stelle frei oder sie wollten sie nicht haben, weil sie keine Ausbildung gemacht hatte. In einer ziemlich verrußten Kneipe versuchte sie es als letztes. Sie glaubte, dass wenn sie hier nicht genommen werden würde, würde sie gar keine Arbeit finden. Mit nur noch ein wenig Hoffnung betrat sie die Kneipe. Sofort kam ihr Zigarettenqualm entgegen. Obwohl es erst Mittag war, saßen schon einige Leute in der Kneipe und aßen etwas oder tranken das ein oder andere alkoholische Getränk. Sie ging zielstrebig auf den Wirt zu, blickte sich jedoch das ein oder andere Mal um, da sie ein merkwürdiges Gefühl hatte. Am Tresen saß ein Mann, welcher sich in einer normalen Lautstärke mit dem Wirt unterhielt. Als sich Minerva näherte, verstummten die beiden Männer und betrachteten sie fragend. "Entschuldigen Sie bitte die Störung. Aber ich wollte Sie fragen, ob sie hier eine freie Stelle für mich haben.", fragte Minerva etwas zurückhaltend. In ihrer Umhanttasche drückte sie ihren Daumen hoffend. "Nun...ehm, nein eigentlich nicht", antwortete der Wirt. Minerva nickte, bedankte sich und wollte sich schon wieder umdrehen, als der Mann, der am Tresen saß, sagte: "Aber ich habe eine freie Stelle für Sie. Mir gehört die Kneipe namens Eberkopf in Hogsmead. Ich suche eine Bedienung, wenn sie wollen können sie gleich einmal mitkommen, ich wollte sowieso gerade gehen." Minerva nickte etwas besser gelaunt, aber immer noch tief traurig über den Tod ihres Mannes und ihres Großvaters und folgte dem Mann nach draußen. Nachdem sie eine kurze Beschreibung der Lage der Kneipe bekommen hatte, apparierte sie nach Hogsmead und tauchte neben dem Besitzer auf. Dieser war gerade dabei die Tür aufzuschließen. Er murmelte ein paar Zaubersprüche und schloss zusätzlich noch mit einem Schlüssel auf, was Minerva etwas überraschte, jedoch sagte sie nichts. Das Gebäude lag in einer Seitenstraße und sie glaubte, dass sich eher weniger oder gar keine Schüler hier aufhielten beziehungsweise hierher verirrt. Das Gebäude sah von außen eher ganz normal und sehr unscheinbar aus und nur ein Schild über der Tür zeigte, dass sie hier wirklich richtig waren. Der Mann war nun fertig und die Tür stand offen. Er bat sie ihm zu folgen, was sie auch tat.

Die Kneipe sah eigentlich ziemlich freundlich aus. Es war alles sauber und die Kneipe war mit hellen Möbeln eingerichtet. Am hinteren Ende führte eine Treppe in die obere Etage. Der Tresen war rechts von der Tür und es gab um die fünfzehn Tische mit Stühlen in der Kneipe an denen die Leute sitzen konnten. Jetzt jedoch wirkte alles recht einsam und verlassen. "Wissen sie, mittwochs ist Ruhetag, weshalb hier auch niemand ist. Ich betreibe die Kneipe schon um die zwanzig Jahre und werde es auch noch ein paar Jahre machen, aber danach werde ich sie wohl verkaufen. Wissen sie ich habe keine Kinder, die sie weiterführen können und ich möchte mich bald zur Ruhe setzten. Ich kann ihnen also nicht garantieren das sie ewig hier arbeiten können, aber die nächsten drei bis vier Jahre auf jeden Fall noch. Mein Name ist übrigens Tony Miller und sie heißen?", meinte er. "Minerva McGonagall. Wollen sie irgendetwas sehen? Mein Abschlusszeugnis?", fragte Minerva. Tony schüttelte den Kopf und auf ihren fragenden Blick erklärte er: "Nein ich muss nichts von ihnen sehen. Sie sollen hier schließlich nur bedienen und sauber machen, dass können sie sicherlich, egal welche Noten sie haben." Minerva nickte, fand es jedoch ein wenig komisch, sagte aber nichts. "Sie können dann Morgen um 18.00 Uhr anfangen okay? Die Zeiten besprechen wir dann.", fügte er noch hinzu. Minerva nickte erneut, verabschiedete sich und verließ dann die Kneipe.

Die Jahre vergingen und Minerva konnte mit dem Geld das sie verdiente gerade so mit ihrer Tochter davon leben. Jane war zu einem hübschen kleinen Mädchen herangewachsen. Sie war jetzt sechs Jahre alt und würde

bald sieben werden. Diana und Minerva unterrichteten sie und Jane machte das Lernen fast so viel Spaß wie ihrer Mutter. Da Diana nicht immer Zeit hatte, blieb Jane immer häufiger allein zu Hause, wenn ihre Mutter arbeiten war, was auch die Nachbarn mitbekamen.

So kam es, dass Minerva eines Abends wieder zur Arbeit ging und Jane alleine zu Hause bleiben musste. Dieser machte das nicht sehr viel aus, sie hatte gerade das Lesen gelernt und wurde immer besser darin, weil sie viele Kinderbücher las. So auch an diesem Abend, als ihre Mutter das Haus verließ.

Eine Nachbarin, die mit bekommen hatte das Minerva wieder das Haus verlassen hatte und die kleine Jane erneut alleine zu Hause war, dachte sich dass das nicht so weiterging und rief die Polizei an. Sie erklärte die Situation und die Polizei beschloss am nächsten Morgen einmal mit Mrs. McGonagall zu reden und vielleicht das Kind lieber in ein Waisenhaus zu bringen.

Minerva kam spät abends, nichts ahnend nach Hause und viel Todmüde ins Bett.

Am nächsten Morgen wachte sie ausgeschlafen auf und frühstückte in aller Ruhe mit ihrer Tochter. Minerva sah ihrer Tochter beim Lesen zu, als es klingelte. Sie ging in den Flur und öffnete die Tür.

Zwei Polizisten standen dort und sahen sie ernst an. "Sind sie Mrs. Minerva McGonagall?", fragte der Rechte. Minerva nickte und bat die Beiden hinein. Diese folgten der Bitte und traten ein. Einer der Beiden kam direkt auf den Punkt: "Uns hat eine Nachbarin benachrichtigt, dass sie ihre Tochter sehr oft alleine zu Hause lassen, während sie arbeiten gehen und ihre Tochter ist gerade einmal sieben Jahre alt. Stimmt das?" Minervas Augen weiteten sich etwas, bis sie meinte: "J...ein. Eigentlich passt meine Mutter auf meine Tochter auf, wenn ich arbeiten gehe. Allerdings hatte diese die letzten Male keine Zeit und so musste ich sie alleine lassen. Aber das ist nur ganz selten!" Der Polizist, der gefragt hatte, nickte, während der andere meinte: "Wir werden wiederkommen und wenn ihre Tochter dann alleine zu Hause ist, werden wir sie mitnehmen, Mrs. McGonagall. Einen schönen Tag noch."

Die beiden Polizisten verließen das Haus, jedoch starrte Minerva noch einige Minuten lang auf die Stelle an der sie gerade noch gestanden hatten. "Mum? Was ist los? Wer war das?", fragte Jane. Sie war, als die Tür zugefallen war und es still geworden war, in den Flur gekommen um nach ihrer Mutter zu sehen. Minerva schüttelte den Kopf um sich von ihren Gedanken zu befreien und kniete sich dann hin, um mit ihrer Tochter auf einer Höhe zu sein. "Es ist alles in Ordnung, Liebes. Mach dir keine Sorgen", meinte sie und umarmte ihre Tochter. Diese ließ sich umarmen und sagte nichts, jedoch hatte sie ein komisches Gefühl, welches sie aber schnell verdrängte und nicht mehr daran dachte.

Es vergingen Tage und Wochen und Diana konnte fast immer auf Jane aufpassen und die Polizei ließ sich nicht mehr blicken.

Es war ein Tag wie jeder andere auch, als Minerva nach Hause apparierte. Das Gespräch mit den Polizisten, das schon einige Wochen zurück lag, hatte sie verdrängt. Sie hatte jedoch ein flaes Gefühl im Magen, da sie Jane heute allein zu Hause gelassen hatte. Leise betrat sie das Haus und wollte gerade nach oben in ihr Bett gehen, als sie einen Zettel entdeckte. Sie hob ihn auf und las ihn.

Mrs. McGonagall,

wir haben Sie gewarnt. Als wir heute hierher gekommen sind, war Ihre Tochter alleine zu Hause und so haben wir sie mitgenommen. Sie wird ab jetzt in einem Waisenhaus leben. Wir bedauern dies sehr, aber da sie nicht alleine zu Hause sein darf, mussten wir sie mitnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Die Polizei

Der Zettel fiel zu Boden und Minerva sank auf dem Boden zusammen. Ihre Beine zog sie an ihren Körper und schlang ihre Arme darum. Ihren Kopf bettete sie auf ihre Knie, Tränen rannen über ihre Wangen. Jedoch störte sie dies nicht. Sie hatten ihr Jane genommen, eines der wenigen Dinge die sie noch hatte. Das konnten sie nicht machen. Nachdem sie dachte sie hätte keine Tränen mehr, die sie noch verweinen könnte, fasste sie einen Entschluss. Sie würde Jane wiederbekommen. Sie würde es so lange probieren, bis sie Erfolg hätte.

Wie jeder andere Autor "verlange" auch ich Kommentare xD. Nicht, dass ich euch dazu zwingen könnte, aber ich freue mich WIRKLICH über jedes Kommentar und selbst, wenn es nur ein :-) ist. ^^
lg Leni2oo5

8. Kapitel - Hoffnung und wie man diese zerstört

8. Kapitel - Hoffnung und wie man diese zerstört

Minerva betrat ein weiteres Waisenhaus. Sie hatte nun die letzten Tage damit verbracht in verschiedene Waisenhäuser zu gehen und sich vorsichtig nach ihrer Tochter um zu hören. Leider bisher ohne Erfolg. Nun betrat sie das Zweite für diesen Tag. Sie hatte vorher keine Ahnung gehabt, wie viele Waisenhäuser es in London und weiterer Entfernung gab. Minerva näherte sich dem Empfang. "Guten Tag", grüßte sie eine junge Frau freundlich. "Guten Tag. Ehm... ich würde gerne ein Kind adoptieren. Ein Mädchen um genau zu sein und es wäre schön wenn es ungefähr sechs oder sieben Jahre alt wäre. Es wäre außerdem gut, wenn sie noch nicht zu lange im Waisenhaus wäre.", meinte Minerva. Die Frau nickte und durchblätterte still einen Ordner. Nach wenigen Minuten sah sie wieder auf und meinte, leicht lächelnd: "Da haben sie aber Glück! Vor ungefähr einer Woche ist ein sechs fast sieben jähriges Mädchen her gebracht worden. Sie heißt Jane, wenn sie wollen können sie mir direkt einmal folgen und sich mit ihr unterhalten." Minerva freute sich, sie hatte sie endlich gefunden, jedoch schüttelte sie den Kopf und meinte dann erklärend: "Oh, das freut mich aber. Aber das geht jetzt leider nicht, ich habe noch einen wichtigen Termin. Allerdings würde ich gerne Morgen oder Übermorgen wiederkommen und sie einmal besuchen und mich mit ihr unterhalten... mein Mann würde dann natürlich auch mitkommen." Minerva versetzte der Gedanke an Charles einen erneuten Stich ins Herz, versuchte diesen jedoch zu ignorieren. Die Frau nickte verstehend und wollte sie gerade nach ihrem Namen fragen, um sich diesem zu notieren. Minerva hatte das Waisenhaus jedoch schnell wieder verlassen. Draußen angekommen, notierte sie sich den Namen und apparierte dann zurück nach Hause.

Dort angekommen verbrachte sie den Rest des Tages damit sich Gedanken darüber zu machen, wie sie Jane aus dem Waisenhaus zurückbekommen könnte.

Es waren jetzt 2 Wochen seit diesem Tag vergangen. Sie hatte alles getan, was sie für möglich hielt. Doch nichts hatte Wirkung gezeigt. Egal was Minerva versucht hatte sie durfte weder Jane sehen noch mit ihr sprechen. Die Polizei war, trotz unzähligen Bitten, hart geblieben und so blieb Minerva nichts anderes übrig als aufzugeben. Jedoch träumte sie viele Male von ihrer Tochter und wie sie diese Wiedersehen würde.

Minerva hatte gerade einen sehr anstrengenden Arbeitstag im Eberkopf hinter sich und schloss erschöpft die Haustür ihres Hauses auf, mit ihren Gedanken wieder einmal bei ihrer Tochter, als sie einen zusammengefalteten Zettel, welcher wahrscheinlich unter der Tür hindurch verschoben war, entdeckte. Der Zettel erinnerte sie stark an den letzten Brief, in welchem sie erfahren hatte das man ihre Tochter in ein Waisenhaus gebracht hatte und so musste sie einige Male tief durchatmen, bevor sie den Brief aufheben konnte. Langsam faltete sie diesen auseinander und las die Zeilen, welche in einer sauberen und leicht verschnörkelten Schrift geschrieben waren:

*Sehr geehrte Mrs. Minerva McGonnagall,
wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen, dass ihre Tochter, Jane McGonnagall, heute Morgen verstorben ist. Wie ein Arzt vor weniger Zeit herausgefunden hat, ist ihre Tochter an einer nicht zu erklärenden Erstickung gestorben. Es war leider schon zu spät um etwas dagegen zu unternehmen. Die Beerdigung wird am nächstgelegenen Friedhof zum Waisenhaus stattfinden. Aus gegebenen Gründen möchten wir Sie bitten nicht an dieser teilzunehmen.*

Unser herzlichstes Beileid.

Die Leitung des Waisenhauses

Der Brief glitt aus Minervas Händen und fiel zu Boden. Sie starrte jedoch weiterhin auf ihre Hände in denen sie kurz zuvor noch den Brief gehalten hatte. Tausende von Gedanken gingen ihr durch den Kopf.

Einer unsinniger, als der andere. So richtig fassen und verstehen konnte sie den Brief aber nicht. Minerva lief in ihr Schlafzimmer und schmiss sich auf ihr Bett. Darauf hoffend das alles nur ein schlimmer Alptraum war. Es dauerte Stunden bis sie eingeschlafen war. Unbemerkt von Minerva hatte man gerade ihr letztes

Fünkchen Hoffnung auf ein glückliches Leben zerstört.

Am nächsten Morgen stand sie auf und ging nach unten. Der Brief lag noch immer im Flur. Eine einzelne Träne rann über ihr Gesicht. Es war kein Alptraum gewesen. Niemand hatte ihr diesen einen Wunsch erfüllt. Innerhalb weniger Sekunden hatte sie einen Entschluss getroffen, welchen sie bis zum Ende hin weiter verfolgen würde. Minerva warf sich einen dunkelblauen fast schon schwarzen Umhang über und verließ das Haus.

Die Morgendämmerung hatte gerade begonnen und somit war noch niemand auf der Straße dem eine Person, die in einen Umhang gehüllt, komisch vorkommen konnte. Leise schritt sie durch den kleinen Vorgarten und als sie die Straße erreichte, drehte sie sich noch einmal um. Dort stand es noch genauso, wie sie es zusammen mit Charles gekauft hatte. Das Haus in dem sie so viele schöne und auch schreckliche Sachen durchgemacht hatte. Der Vorgarten war über die letzten Jahre hinweg noch schöner geworden. Mit viel Mühe und Liebe hatte Minerva den Vorgarten gepflegt. Still verabschiedete sie sich von ihrem Haus und drehte sich dann noch einmal in Kreis. Die altbekannten Häuser und Pflanzen noch einmal musternd und sich still auch von diesen verabschiedend, verschwand Minerva mit einem leisen *Plop*. Nur um wenige Sekunden später, jedoch Kilometer weit entfernt, wieder auf zu tauchen. Sie verließ die dunkle Gasse in Muggellondon leise und betrat die, wie leer gefegten, Straßen. Zielstrebig ging sie immer gerade aus, bis sie ein etwas heruntergekommenes Gebäude entdeckte. *Tropfender Kessel* stand über der Tür, die Schrift war schon ein wenig abgeblättert, man konnte jedoch noch erkennen, was dort stand ohne es zu wissen. Vorsichtig und möglichst leise öffnete Minerva die Tür und betrat das Gebäude.

Tom, ein noch ziemlich junger Mann, war gerade dabei die Stühle, mithilfe von Magie, herunter zu stellen und wischte noch einmal über die einzelnen Tische. Die Kneipe wirkte noch ein wenig verqualmt, aber nicht so schlimm, wie es abends immer war. Tom entdeckte Minerva schnell und forderte sie auf sich zu setzen. Diese kam der Bitte nach und bestellte einen Tee.

Es dauerte nicht sehr lange und weitere Hexen und Zauberer betraten den 'Tropfenden Kessel' oder kamen die Treppe aus dem Ersten Stock herunter. Minerva bezahlte ihren Tee und warf noch einen Blick auf ihre Uhr. Die Geschäfte hatten gerade aufgemacht und so beschloss sie, sich auf den Weg zu machen. Schnell war sie in der Winkelgasse angekommen, wo sie sich die Kapuze ihres Umhangs aufsetzte und so weit hinunter zog, dass man ihr Gesicht unmöglich noch erkennen konnte. Minerva betrat zielsicher die Nokturngasse und schaute sich um. Schnell hatte sie einen Laden gefunden in dem sie genau das vermutete, was sie suchte.

Minerva betrat den Laden, wobei sie darauf achtete, dass ihre Kapuze ihr Gesicht bedeckte. Links und rechts an den Wänden waren große Regale angebracht, welche in viele kleine Bereiche unterteilt waren. Gegenüber der Tür befand sich die Kasse, hinter welcher eine alte Frau saß, die sie aufmerksam beobachtete. Minerva ließ sich davon jedoch nicht beirren und sah sich das linke Regal genauer an. In der Dritten Reihe von oben und ziemlich weit rechts fand sie schließlich, was sie suchte. Sie nahm das kleine Fläschchen heraus und ging zur Kasse. Die Frau musterte sie einen Moment skeptisch, bis sie sagte: "4 Galleonen, 14 Sickel und 6 Knuts." Minerva nickte und bezahlte das Fläschchen, welches sie in die Tasche ihres Umhangs tat. Mit schnellen Schritten verließ sie den Laden und apparierte nach Hogsmead.

Ein überraschter Tony sah sie an, als sie den 'Eberkopf' betrat. In der Kneipe war, dafür dass es erst sehr früh morgens war, sehr viel los. "Du bist ein Engel, Minerva! Ich kann deine Hilfe sehr gut gebrauchen!", begrüßte sie ihr Vorgesetzter. Sie nickte und half ihm die Leute zu bedienen.

Sie wischte gerade den letzten Tisch ab und setzte sich dann erschöpft auf einen der Stühle, als Tony sich zu ihr setzte und meinte: "Du hast heute wirklich viel gearbeitet. Nimm dir Morgen frei." Minerva nickte, verabschiedete sich von Tony und verließ die Kneipe.

Leise schloss sie die Tür hinter sich und verließ die dunkle Seitenstraße. Der Mond schien hell und beleuchtete so die Straßen Hogsmeads ausreichend. Minervas Hand glitt in die Tasche ihres Umhangs. Sie bekam ein kleines Fläschchen zu fassen, welches sie heraus zog. Obwohl es sehr klein und leicht war, hatte es den ganzen Tag schwer in Minervas Tasche gelegen. Allein der Gedanke daran hatte sie vom weinen und verzweifelt sein abgehalten. Sie hatte ihre einzige Tochter verloren. Ihren Fels in der Brandung. Ihre Hoffnung. Ihr Ein und Alles. Eine der wenigen Sachen, die sie noch mit Charles verbunden hatte. Tränen, die sie den ganzen Tag unterdrückt hatte, rannen nun in Strömen über ihre Wangen. Unaufhaltsam und immer weiter. Minerva bog in eine Seitenstraße ein, welche sehr dunkel war, so dass man nur Umriss von Gegenständen erkennen konnte. In der Gasse stank es und Müll lag verteilt auf dem Boden. Ihr machte das nichts aus. Der Griff um das kleine Fläschchen verstärkte sich. Ihre Hoffnung war zerstört wurden. Ein

winziges bisschen hatte sie noch und konnte nur doch den Inhalt des kleinen Fläschchens erfüllt werden. Vorsichtig entkorkte sie das kleine Fläschchen. Gleich würde sie wieder mit ihnen vereint sein. Für immer und ewig und es gab keinen der sie ihr dann noch wegnehmen konnte. Der Inhalt des Fläschchens leuchtete leicht und symbolisierte in diesem Moment das berühmte Licht am Ende des Tunnels für sie. Das einzige Licht in der Dunkelheit. Mit einer fließenden Bewegung hatte sie das Fläschchen an ihre Lippen gesetzt. Gleich würde es vorbei sein, für immer.

~~~~

Ich würde mich über Feedback freuen....

## 9. Kapitel - Hilfe und Rat

Da ich nie wirklich Lust hatte immer weiter hochzuladen und weil ich diese FF wieder in den Hintergrund drängen würde, lade ich sie jetzt einfach ganz hoch bzw. den Rest. Ich würde mich sehr über Feedback freuen, auch wenn die FF beendet ist.

### 9. Kapitel - Hilfe und Rat

Albus Dumbledore hatte eigentlich vorgehabt noch einen kleinen Drink in den Drei Besen zu sich zu nehmen und dann wieder nach Hogwarts zurückzukehren und schlafen zu gehen. Seine Pläne änderten sich, als er eine Gestalt in dunklem Umhang ausmachte. Leise folgte er ihr, auch wenn dies gar nicht notwendig zu sein schien. Die Frau, wie er bei näherem Hinsehen erkennen konnte, hielt eine kleine Flasche fest in der Hand umklammert und schien tief in Gedanken versunken zu sein. Sie bog in eine dunkle Seitengasse ein, Dumbledore folgte ihr. Die Frau entkorkte das Fläschchen. Jetzt wo nur noch sehr wenig Mondlicht darauf schien und der Inhalt trotzdem leuchtete, konnte Albus ausmachen, was der Inhalt des Fläschchens war. Die Frau setzte das Fläschchen an ihre Lippen und wollte gerade anfangen zu trinken, als der Schulleiter mit seiner gewohnt ruhigen und freundlichen Stimme fragte: "Wollen sie das wirklich tun?" Die Frau erschreckte sich so sehr, dass sie das Fläschchen fallen ließ und einige Schritte zurückwich, wobei die Kapuze von ihrem Kopf fiel und somit ihr Gesicht frei gab. Die kleine Flasche kam auf dem Boden auf und zerbrach in Hunderte kleine Teilchen. Die Flüssigkeit verteilte sich schnell auf dem Boden und bildete somit eine Pfütze, die leicht leuchtete, obwohl kein Mondlicht darauf fiel. Die Identität der Frau brachte Albus Dumbledore etwas aus der Ruhe und so flüsterte er überrascht: "Minerva?"

Minerva sah ihren ehemaligen Professor erschüttert an. Sie fühlte sich wieder, wie eine kleine Erstklässlerin, die bei etwas unerlaubtem erwischt worden war. "Professor...", meinte sie leise. Von Schuldgefühlen gepackt, starrte sie auf die Pfütze am Boden. Sie war so kurz davor gewesen.

Professor Dumbledore war erschüttert, niemals hatte er gedacht würde er Minerva Greengarden, eine der besten Schülerinnen die er je gehabt hatte, dabei beobachten wie diese sich vergiften wollte. Er kannte das Gift. Es hätte innerhalb von Sekunden gewirkt. Schmerzfrei und Schnell hieß es in Büchern. Er schüttelte seinen Kopf und riss sich somit aus seinen Gedanken. "Ich würde sagen, sie begleiten mich in mein Büro nach Hogwarts. Dort können wir uns besser unterhalten", sagte er, seine Stimme klang wieder sicherer. Minerva nickte ergeben und folgte Professor Dumbledore still.

Als der Professor nicht den gewöhnten Weg einschlug, sah Minerva überrascht auf, erinnerte sich jedoch schnell wieder. Professor Dippet war am Ende des letzten Schuljahres in Rente gegangen und Dumbledore war Schulleiter geworden, was etliche Schlagzeilen gemacht hatte.

Die Beiden betraten wenig später das Büro des Schulleiters. Minerva war erst einmal in diesem gewesen und seitdem hatte sich einiges geändert. Armando Dippets Büro war eher eine Bibliothek, als ein Büro gewesen. Dumbledores Büro hatte auch Regale in denen Bücher waren, jedoch stand auch ein Tisch im Büro auf welchen seltsame magische Gegenstände standen. Minerva achtete allerdings nicht weiter auf diese und ließ sich, nach Aufforderung des Direktors, auf einem Stuhl vor dem Schreibtisch des Direktors nieder.

"Nun Ms. Greengarden-", fing der Direktor an, wurde jedoch von Minerva unterbrochen: "Mrs. McGonagall, aber sagen sie lieber Minerva, Professor." Minerva lächelte ihn traurig an, während der Schulleiter nickte, ehe er fort fuhr: "Minerva, also. Ich bin dann aber auch Albus für Sie. Ich weiß nicht warum Sie das vorhin tun wollten und Sie müssen es mir auch gar nicht erzählen. Aber bevor Sie so etwas noch einmal versuchen, sollten Sie sehr genau darüber nachdenken. Sie bekommen nur einmal die Chance zu leben und diese sollte man nicht so einfach wegwerfen. Minerva, Hoffnung gibt es immer. Man muss sie nur sehen lernen und wirklich an sie glauben und sie weiterverfolgen, dann wird sie wachsen und sich verfestigen. Mit Hoffnung kann man selbst die schlimmsten Zeiten durchstehen, man braucht nur etwas auf das man hoffen kann. Wissen Sie, jetzt wo ich Schulleiter bin kann ich natürlich nicht mehr Verwandlung unterrichten und ich erinnere mich noch an Ihr Talent für Verwandlung. Ich würde Ihnen die Stelle der Verwandlungslehrerin anbieten. Diese könnten Sie als Hoffnung nutzen. Sie würden dann natürlich in Hogwarts leben und Sie hätten auch Abwechslung und würden so nicht so oft über ihre Vergangenheit

nachdenken, auch wenn Sie diese natürlich nicht verdrängen können. Überlegen Sie es sich gut. Sie können natürlich die nächste Zeit in Hogwarts wohnen. Sie finden ihr Zimmer im vierten Stock. Die Tür ist bereits mit ihrem Namen beschriftet. Ach und ich habe hier ein Buch für Sie, das Sie vielleicht etwas ablenken könnte." Albus stand auf, lief zu dem nächstgelegenen Regal und holte ein Buch aus diesem heraus. Er drückte es Minerva in die Hand, welche sich verabschiedete und das Büro verließ.

Sie war gerade auf dem Weg in den vierten Stock, als sie sich den Titel des Buches durchlas. *Die Animagusverwandlung - In einfachen Schritten zum schnellen Ziel* stand auf dem dunkel eingebundenen Buch. Das hatte sie nun wirklich nicht erwartet. Nachdem sie über den ganzen vierten Stock gelaufen war und nach jeder Tür geguckt hatte, welche sie fand, erblickte sie schließlich eine schlichte Holztür an der ein kleines Bronzeschild, auf dem *Minerva McGonagall* stand, hing. Sie öffnete die Tür und betrat den Raum, das Buch noch immer fest umklammert.

Sie betrat einen mittelgroßen Raum, welcher eine Art kleines Wohnzimmer darstellte. Das Wohnzimmer ähnelte dem Gryffindorgemeinschaftsraum sehr. Minerva achtete jedoch nicht weiter darauf und ließ sich in einem der Sessel nieder. Das dicke, schwere Buch lag auf ihren Knien, sie schlug die erste beschriebene Seite auf und begann zu lesen.

Sie war nun seit zwei Wochen in Hogwarts und hatte sich entschieden. Sie würde die Stelle der Verwandlungslehrerin annehmen und die Animagusverwandlung lernen. Am vorigen Abend hatte Minerva Dumbledore bereits zugesagt und nun las sie weiter in dem Buch über das Animagus werden.

Es waren, seitdem sie die Stelle angenommen hatte, zwei Monate vergangen und die Schule hatte wieder angefangen. Das Unterrichten machte ihr mehr Spaß, als alles andere was sie jemals gemacht hatte und sie war heilfroh das Angebot angenommen zu haben. Horace Slughorn hatte gerade den Zauberspruch, den sie brauchte um heraus zu finden welche Form sie als Animagus annehmen würde sollte sie das Talent für die Verwandlung besitzen, fertig gebraut und ihn ihr gegeben. Viel zu aufgeregt um noch viel Zeit zu verschwenden, entkorkte sie, sobald Horace gegangen war, das Fläschchen und trank es in einem Zug leer. Schnell setzte sie sich auf den Boden und legte die kleine Flasche neben sich. Minerva musste nur wenige Sekunden warten und der Zauberspruch zeigte seine Wirkung.

*Alles wurde schwarz und sie hatte das Gefühl einfach im Nichts zu sein. Sie fühlte nichts, roch nichts, sah nichts und schmeckte nichts. Sie wusste nicht wo sie war, doch das war nebensächlich. Sie glitt einfach vor sich hin und fühlte sich frei. Keine lästigen Gedanken gingen durch ihren Kopf. Langsam bildete sich dichter Nebel, welcher sich jedoch ziemlich schnell wieder auflöste. Eine gestreifte Katze mit einem auffallenden Muster um die Augen saß vor ihr und starrte sie abwartend und gespannt an.*

Minerva schlug ihre Augen auf. Sie lag auf dem kalten Steinboden, neben ihr die kleine gläserne Flasche. Sie brauchte einige Minuten um sich zu erinnern, wo sie war und warum. Allerdings erinnerte sie sich dann wieder daran und Minerva wusste nun, dass ihre Form eine Katze war. Sie war sehr zufrieden. Eine Katze war wirklich praktisch und war überhaupt ein schönes Tier.

Weitere vier Monate später schaffte sie das erste Mal die Verwandlung. Es war zwar etwas schmerzhaft, doch es war ein atemberaubendes Gefühl es endlich geschafft zu haben. Vorsichtig sprang sie auf ihr Sofa, wobei sie noch ein paar Schwierigkeiten mit dem Gleichgewicht hatte, doch nach einigem Üben hatte sie sich etwas an das Gefühl anstatt zwei vier Beine zu haben gewöhnt. Manchmal wenn es ihr besonders schlecht ging, verwandelte sie sich in eine Katze und rollte sich in einer leisen Ecke ihres Zimmers zusammen.

*Sie befand sich in einer der Mädchentoiletten in Hogwarts. Eine riesige Schlange war vor ihr. Das großes Maul der Schlange war leicht geöffnet und offenbarte riesige giftig aussehende Zähne, einer spitzer und tödlicher als der andere. Leise zischte sie der Schlange etwas zu, welche sich vor einer der Kabinen postierte. Myrte riss die Kabinentür auf und hatte den Mund geöffnet. Sicherlich um etwas zu sagen. Jedoch sank sie augenblicklich leblos in sich zusammen. Die Augen weit aufgerissen und auch wenn die Augen leer von etlicher Emotion waren, waren sie noch immer auf die großen gelben Augen der Schlange gerichtet.*

*Sie betrat ein Haus. Das Wohnzimmer war ziemlich zerstört, es sah aus, als wäre jemand eingebrochen, doch Minerva ging zielsicher weiter. Sie wusste, was sie zutun hatte. Da stand Charles. Er kämpfte gegen einen in schwarz verhüllten Mann. Er sah sie nicht, da er mit dem Rücken zu ihr stand. Sie nutze die Gelegenheit und zog ihren Zauberstab. Leise richtete sie diesen auf Charles und sagte mit einer grausamen Stimme: "Avada Kedavra." Charles drehte sich schnell um. Einen erschrockenen und entsetzten Ausdruck auf dem Gesicht. Das grüne Licht traf ihn und er fiel in sich zusammen. Die Augen leer, weit aufgerissen und starr nach oben gerichtet. Sie schritt näher und betrachtete ihn. Ein grausames, verrücktes Lachen entwich ihr.*

*Vorsichtig mischte sie den Inhalt einer Flasche in eine Tasse Tee und versteckte sich dann unter einem Tarnumhang. David betrat das Zimmer und ließ sich auf dem Sessel nieder. Ein Buch mit blutrotem Einband in der Hand. Vorsichtig, da der Tee noch heiß war, nippte er an der Tasse und stellte sie dann wieder ab. Er wollte gerade die erste Seite des Buches aufschlagen, da fielen seine Augenlider zu. So dass man denken konnte, er war eingeschlafen. Minerva verließ leise und ungesehen das Haus.*

*Jane lag vor ihr auf dem Boden. Minervas Zauberstab zeigte auf sie und sie sprach leise, aber deutlich: "Crucio!" Ihre Tochter wand sich am Boden und wollte schreien, jedoch verhinderte dies eine abgewandelte Form des Schweigezaubers. Jane griff sich an den Hals und versuchte röchelnd Luft zu bekommen, welche ihr verwehrt blieb. Es dauerte wenige Minuten und auch Jane lag leblos auf dem Boden. Leise und erneut ungesehen verließ Minerva das Waisenhaus. Sie hatte alles getan, was getan werden musste.*

*Minerva fuhr aus ihrem Traum. Sie saß auf ihrem Bett und atmete schwer. Schweißperlen glitzerten auf ihrer Stirn und ein leise gehauchtes "nein!" entwich ihren Lippen.*

# 10. Kapitel - Die Zeit läuft unaufhaltsam weiter

## 10. Kapitel - Die Zeit läuft unaufhaltsam weiter

Die Jahre vergingen, doch die Alpträume wollten nicht verschwinden. Fast jede Nacht träumte sie das gleiche, immer und immer wieder. Sie kannte den Traum in und auswendig, doch nie konnte sie etwas anders machen geschweige den verhindern das sie starben.

Minerva saß gespannt vor dem Schreibtisch des Direktors. Es war kurz vor dem ersten September und er wollte noch einmal mit ihr sprechen. Minerva wusste nicht weshalb und hatte sich schon etliche Gedanken gemacht. Albus lächelte sie an und fragte sie wieder einmal, ob sie ein Zitronenbrausebonbon wollte. Wie auch jedes andere Mal auch, sagte Minerva wieder nein. Der Direktor lächelte darauf hin nur und meinte dann: "Nun Minerva, du hast dich sicherlich gefragt, warum ich mit dir sprechen möchte. Da die Stelle der Hauslehrerin beziehungsweise des Hauslehrers von Gryffindor jetzt frei ist, möchte ich dich fragen, ob du diese nicht haben möchtest und somit Hauslehrerin der Löwen wirst." Minervas Augen leuchteten, wie schon ewig nicht mehr und sie nickte, mit Vorfreude gefüllt.

Es war ein ganz normaler Montagmorgen, als sie zum Frühstück ging und dieses anfang. Jedenfalls dachte sie das bis der Tagesprophet kam. Nachdem sie bei der Eule bezahlt hatte und die Zeitung auseinander gefaltet hatte, erblickte sie einen großen Totenkopf aus dessen Mund eine Schlange kroch. *Ein neuer Feind?!* lautete die Überschrift zu dem Artikel. Eilig überflog sie die Zeilen:

*Ein neuer Feind?!*

*Gestern am späten Abend haben noch unbekannte Zauberer und Hexen ein Muggeldorf angegriffen. Es gab über fünfzig Tote und zehn Verletzte. Ein Augenzeuge berichtete, dass die Personen, die angegriffen haben, allesamt schwarze Umhänge und weiße Masken getragen hätten. Am Himmel war dieses Mal (siehe Bild) zu sehen. Jetzt müssen wir uns natürlich fragen, wie wird die Regierung darauf reagieren und wird sie handeln? Bis jetzt verwehrt jeder Mitarbeiter des Ministeriums die Aussage. Gibt es etwa einen neuen Feind? Einen neuen Grindelwald, vielleicht sogar einen Nachfolger?*

*Mila Spring, Chefredakteurin des Tagespropheten*

Minerva warf einen Seitenblick auf den Schulleiter, welcher nachdenklich vor sich hin starrte, bis er plötzlich aufstand und durch den Lehrerausgang die Große Halle verließ. Minerva sah ihn etwas überrascht hinter her, jedoch fing sie sich wieder und machte sich auf den Weg in ihr Klassenzimmer.

Einige Schüler saßen schon dort und warteten auf sie, darunter auch ihre Lieblingsschülerin, Lily Evans. Alle Lehrer sagten immer, sie hätten keinen Lieblingsschüler oder keine Lieblingsschülerin, doch jeder Lehrer hatte eine oder einen. Genauso wie man einen besten Freund oder eine beste Freundin hatte, welche/n man von seinen Freunden am liebsten mochte, so hatte man auch eine/n Lieblingsschüler/in. Minerva zeigte das natürlich nicht, doch jedes Mal wenn sie Aufsätze der Schülerin las, freute sie sich ihr eine gute Note geben zu können. Lily Evans war ein sehr begabtes Mädchen in Verwandlung und sie war auch noch in Gryffindor.

Minerva behandelte die Gryffindors, wenn diese mit Problemen zu ihr kamen, nicht wie eine Lehrerin einen Schüler behandelte sondern war für sie da wie eine Mutter für ihre Kinder. Anders als Horace Slughorn, blieb sie nicht nur mit ihren Lieblingsschülern nach deren Schulzeit in Kontakt, sondern mit jedem der sich mit ihr schreiben wollte. Manchmal traf sie sich sogar mit ehemaligen SchülerInnen und trank Kaffee und sie redeten über die vergangene Zeit und die Zukunft. Minerva und die SchülerInnen merkten es nicht, doch jedes Mal, wenn sie einen neuen Brief von einem ihrer Schüler erhielt, kehrte ein kleines Stück Lebensfreude von ihr zurück und sie kam über den Tod ihrer Freundin Myrte, den Tod ihres Mannes, ihres Großvaters und der ihrer Tochter hinweg. Sie fing an nur noch die guten Seiten daran zu sehen, dass sie das Glück gehabt hatte, diese Menschen, die ihr so viel bedeuteten, kennen gelernt zu haben. Und die Alpträume wurden weniger und verschwanden nach einiger Zeit ganz. Endlich hatte sie keine Angst mehr vor dem Schlafen, besonders nicht vor dem Träumen.

"Hagrid, wo willst du denn hin und weißt du, wo Albus ist? Ich suche ihn schon die ganze Zeit.", fragte Minerva, welche gerade das Schlossportal verlassen und Hagrid auf den Ländereien gesehen hatte. Hagrid meinte: "Nu´ er wollte in n´ Ligusterweg Nummer vier und..." Er schlug sich die Hand vor den Mund. Minerva sah sofort, dass er etwas gesagt hatte, was er nicht sagen sollte. Sie nickte ihm zu und lief dann schnell Richtung Hogsmead. Sobald sie das Zaubererdorf betreten und somit das Schulgelände hinter sich gelassen hatte, disapparierte sie mit einem 'Plop'. In einer kleinen Muggelvorstadt tauchte sie unbemerkt in einer Seitenstraße wieder auf.

Minerva runzelte die Stirn, was wollte der Direktor denn hier? Sie hatte schreckliche Gerüchte gehört. James und Lily sollten... Tod sein. Um sich die Bestätigung zu holen, dass dies nicht so war, hatte sie vorgehabt Dumbledore aufzusuchen und ihn zu fragen, doch sie hatte den Direktor nicht gefunden. Nun stand sie hier, zögerte nicht lange und verwandelte sich in eine Katze. Ihre Animagus-Form war sehr praktisch geworden und sie hatte sich daran gewöhnt kleine Teile ihres Lebens als Katze zu verbringen. Leise huschte sie die Straßen entlang, doch sie fand nicht was sie suchte. Vor ihr erschien aus dem nichts eine Straßenkarte, welche sie schnell überflog.

Ein ziemlich stämmiger Muggelmann setzte sich in sein Auto und sah in den Rückspiegel. Schnell ließ Minerva die Karte verschwinden und starrte den Mann an, welcher zurück starrte. Sie sah sich um und entdeckte ein Straßenschild auf welchem *Ligusterweg* stand. Ein erneuter Blick bestätigte ihr, dass sie das Haus bereits gefunden hatte und der Mann, welcher gerade mit einem Auto um die Straßenecke bog, ein Bewohner des Hauses war. Wäre Minerva in ihrer Menschenform, hätte sie die Stirn gerunzelt. So wartete sie aber nur Stunden lang und hoffte das Dumbledore auftauchen würde. Minerva setzte sich auf die Gartenmauer des Hauses und wartete weiter. Gegen halb sechs kam das Auto wieder, fuhr auf die Einfahrt des Hauses Nummer vier und der Mann stieg aus. Sein Blick fiel erneut auf Minerva, welche er versuchte wegzuscheuchen. Minerva regte sich jedoch keinen Millimeter und sah ihn einfach ernst an. Der Mann schüttelte den Kopf und betrat das Haus.

Minerva näherte sich vorsichtig dem Fenster zum Wohnzimmer, um die Muggel ein wenig zu belauschen, wobei sie den Nachrichtensprecher sagen hörte: "Und hier noch eine Meldung. Wie die Vogelkundler im ganzen Land berichten, haben sich unsere Eulen heute sehr ungewöhnlich verhalten. Obwohl Eulen normalerweise nachts jagen und tagsüber kaum gesichtet werden, wurden diese Vögel seit Sonnenaufgang hunderte Male beobachtet, wie sie kreuz und quer über das Land hinwegflogen. Die Fachleute können sich nicht erklären, warum die Eulen plötzlich ihre Gewohnheiten geändert haben. Sehr mysteriös. Und nun zu Jim McGuffin mit dem Wetter. Sind heute Abend noch weitere Eulenschauer zu erwarten, Jim?" Eine andere Stimme, vermutlich von Jim McGuffin meinte: "Nun, Ted das kann ich nicht sagen, aber es sind nicht nur Eulen, die sich heute seltsam verhalten haben. Zuschauer aus so entfernten Gegenden wie Kent, Yorkshire und Dundee haben mich heute angerufen und berichtet das anstelle des Regens, den ich gestern versprochen hatte, ganze Schauer von Sternschnuppen niedergegangen sind! Vielleicht haben die Leute zu früh Silvester gefeiert - das ist noch eine Weile hin, meine Damen und Herren! Aber ich kann ihnen für heute eine regnerische Nacht versprechen."\* Der Fernseher wurde ausgeschaltet und Minerva beschloss sich zurück auf die Gartenmauer zu setzen.

Es wurde dunkel und die Nacht brach an, doch Minerva hatte nicht vor ihren Platz zu verlassen. Sie starrte an die Straßenecke und wartete darauf dass der Schulleiter auftauchen würde und sie wurde nicht enttäuscht. Albus tauchte an der Straßenecke auf und durchsuchte seine Tasche. Plötzlich sah er auf und blickte auf die Katze, welche ihn mit zu Schlitzten verengten Augen beobachtete. Er gluckste und murmelte: "Ich hätte es wissen müssen." Minerva, die ihn dank ihrer guten Ohren als Katze, hören konnte, beobachtete ihn weiterhin und verfolgte mit, wie er ein silbernes Feuerzeug aus seiner Tasche zog. Er knipste Zwölfmahl und die Straßenlaternen waren aus. Danach kam er auf das Haus zu und setzte sich neben die Katze auf die Gartenmauer. "Was für eine Überraschung, Sie hier zu sehen, Professor McGonagall.", sagte er und wandte ihr sein Gesicht zu. Minerva hatte sich zurück verwandelt und fragte nun skeptisch: "Woher wussten Sie, dass ich es war?" "Mein lieber Professor, ich habe noch nie eine Katze so steif dasitzen sehen." "Sie wären auch steif, wenn sie den ganzen Tag auf einer Backsteinmauer gesessen hätten", sagte Minerva. "Den ganzen Tag? Wo Sie doch hätten feiern können? Ich muss auf dem Weg an mindestens einem Dutzend Festen und Partys vorbeigekommen sein." Minerva schnaubte verärgert und meinte ungeduldig: "O ja, alle Welt feiert, sehr schön. Man sollte meinen, sie könnten ein bisschen vorsichtiger sein, aber nein - selbst die Muggel haben

bemerkt, dass etwas los ist. Sie haben es in ihren Nachrichten gebracht. Ich habe es gehört. Ganze Schwärme von Eulen... Sternschnuppen... Nun, ganz dumm sind sie auch wieder nicht. Sie mussten irgendetwas bemerken. Sternschnuppen unten in Kent - ich wette, das war Dädalus Diggel. Der war noch nie besonders vernünftig."...\*<sup>2</sup>

Als sie später ins Bett fiel wusste sie es. Lily und James waren tatsächlich Tod. Ihre Lieblingsschülerin... Tränen rannen wieder über ihre Wangen. Sie hatte wirklich fast nur Unglück. Mit dem Tod Lilys und James kam auch der Schmerz der anderen geliebten Toten hoch. Sie weinte diese Nacht noch Stunden lang, hatte sie doch die Tränen bei der Unterhaltung mit dem Direktor und Hagrid zurückgehalten. Aber sie wusste, sie würde nicht versuchen sich das Leben zu nehmen, schließlich wurde sie von ihren Gryffindors gebraucht und wenn Harry alt genug war, um nach Hogwarts zu kommen, würde sie auch für diesen da sein. Egal in welches Haus er käme.

---

\*(vgl. Rowling, Joanne K., Harry Potter und der Stein der Weisen, Hamburg, 1998, S. 10 bis S. 17)

<sup>2</sup> Ich hatte wirklich nicht den Nerv noch 5 (!!) weitere Seiten abzuschreiben und ein kleines bisschen umzuformulieren. Lest das Buch, wenn ihr die Unterhaltung nicht mehr im Kopf habt xD

# 11. Kapitel - Neue Berufungen und Erfahrungen

## 11. Kapitel - Neue Berufungen und Erfahrungen

"Minerva?" "Ja, Direktor?", fragte Minerva. "Ich würde dich gerne zu meiner Stellvertreterin ernennen.", antwortete er ihr und sah sie über seine halbmondförmige Brille an. Seine Augen hellblauen Augen funkelten leicht, jedoch hatten sie nicht mehr den Glanz, wie vor Jahren. Die Beiden saßen wieder einmal im Büro des Schulleiters. Er saß wieder hinter seinem großen Schreibtisch, die Ellebogen auf dem Tisch abgestützt und den Kopf auf den Händen liegend. Sie saß vor dem Schreibtisch, ihre Haare, wie in den letzten Jahren in einem strengen Zopf nach hinten gebunden. Minerva sah ihn überrascht an, das wollte er? Da konnte sie ja schlecht ablehnen. Sie nickte leicht, noch immer überrascht. Dumbledore lächelte sie fröhlich an, bis er seinen Kopf zum Fenster wandte und aus dem Fenster sah. Er seufzte und meinte dann: "Noch ein Jahr, dann kommt Harry noch Hogwarts." Minerva nickte, sie hatte sich in letzter Zeit auch viele Gedanken gemacht und war zu dem Schluss gekommen, dass wenn sie eine Möglichkeit hatte und Harry beschützt werden musste würde sie ihn beschützen, wenn es sein musste sogar mit ihrem Leben.

"Potter, Harry", las sie von der Pergamentrolle vor, welche sie in der Hand hielt. Sie glaubte genauso aufgeregt, wie Harry zu sein, welcher leicht nervös nach vorne kam und sich auf den Stuhl setzte. Vorsichtig setzte sie ihm den Hut auf und wartete. Es vergingen Sekunden und Minuten und Minerva wurde immer aufgeregter, auch wenn sie es nach außen nicht zeigte. "GRYFFINDOR", rief der Hut schließlich. Minerva freute sich still und heimlich. Die Gryffindors klatschten so laut, wie schon lange nicht mehr und freuten sich Harry Potter in ihrem Haus begrüßen zu dürfen.

Sie beobachtete Harry wann immer es ihr möglich war. Es war unglaublich, wie sehr er seinen Eltern glich und doch so anderes war. Minerva war sich sicher die Potters wären stolz auf Harry. Lächelnd beobachtete sie, wie er den Brief las, ehe er etwas verwirrt aufblickte. Ihre Blicke trafen sich und er verstand. Harry zeigte die Karte seinem Freund, Ron Weasley, welcher große Augen bekam. Die beiden verschwanden schnell vom Gryffindortisch. Harry hatte das längliche Parket, in dem der Nimbus 2000 war, in der Hand. Der Junge war wirklich ein ausgezeichneter Flieger und als sie ihn das erste Mal auf dem Besen gesehen hatte, hatte sie kaum glauben können, dass er noch nie zuvor auf einem gesessen hatte, so gut wie er bereits flog. Das Talent hatte er wirklich von seinem Vater.

Das konnte nicht wahr sein. Harry war gerade zum vierten Champion des Trimagischen Turniers gemacht worden. Er war erst vierzehn! Warum machte man überhaupt Regeln, wenn sie danach doch nicht wirklich beachtet wurden? Sie schüttelte den Kopf und hoffte inständig, dass ihm nichts passieren würde.

Da war er wieder und er lebte. Minerva atmete erleichtert aus. Es ging ihm gut, beruhigte sie sich. Aber, was war das? Warum weinte und schrie er? Sie verließ ihren Platz und eilte zu durch die Schüler, die ihr die Sicht versperrten. Als sie ankam blieb sie abrupt stehen. Neben ihm lag Cedric Diggory und dieser war Tod. Die Augen weit aufgerissen und starr nach oben gerichtete, ganz klar der Todesfluch. Minerva sah mit an, wie Harry Albus verweint etwas sagte. Sie konnte es gerade so verstehen. "Er ist zurück! Lord Voldemort ist zurück!" Minerva schloss die Augen. Das konnte nicht sein, nach all den Jahren. Das durfte einfach nicht passiert sein. Albus stellte den Jungen wieder auf die Beine und Moody wollte ihn in den Krankenflügel bringen, doch Dumbledore war dagegen. Albus musste Amos Diggory beruhigen, der gerade seinen Sohn erblickt hatte. Moody schnappte sich Harry und zog ihn mit sich mit.

Dumbledore der gerade damit fertig war auf Diggorys Vater einzureden bemerkte, dass Harry nicht mehr da war und lief sofort los. Minerva und Snape folgten ihm schnell. Zu Dritt rannten sie durch die Gänge. Albus schien zu wissen, wo er hin wollte und bald schon standen sie vor Moodys Bürotür, welche er mit einem Zauber öffnete. Schnell schoss der Schulleiter einen Stupor auf Moody, welcher rücklings auf den Boden geschmettert wurde. Minerva hatte Albus noch nie so..... wütend gesehen. Er strahlte eine Wut und doch so eine Macht aus, dass sie sofort wusste warum er der mächtigste Zauberer der Welt war. Dumbledore

drehte Moody um und betrachtete dieses, während Snape durch das Feindglas spähte und Minerva lief auf Harry zu und wollte ihn auffordern ihr in den Krankenflügel zu folgen, wurde aber von Dumbledore unterbrochen, als dieser meinte, dass Harry bleiben müsse. Dumbledore meinte das dies nicht der echte Mad-Eye Moody wäre und Minerva konnte es kaum glauben. Albus zog den Flachmann aus Moodys Tasche und wandte sich dann an Minerva und Severus: "Severus, bitte besorgen Sie mir das stärkste Wahrheitsexir, das Sie haben, und dann gehen Sie hinunter in die Küche und bringen eine Hauselfe namens Winky hier hoch. Minerva, seien Sie so freundlich und gehen Sie hinunter zu Hagrids Haus, wo Sie einen großen schwarzen Hund im Kürbisbeet sitzen sehen werden. Bringen Sie den Hund hoch in mein Büro, sagen Sie ihm, ich werde in Kürze bei ihm sein, und dann kommen Sie zurück."\* Minerva wunderte sich über diese Aufgaben, sagte jedoch nichts und verließ das Büro Moodys, dicht gefolgt von Severus, welcher in die Kerker hinunter stürmte, während sich Minerva auf die Länderein begab. Im Kürbisbeet saß tatsächlich ein schwarzer, großer Hund, welcher aufsprang und auf sie zugelaufen kam, als sie sich ihm näherte. Sie ging in das Büro des Direktors und sagte dem Hund, dass der Direktor gleich kommen würde, wobei sie sich sehr lächerlich vorkam. Sie kehrte zurück in das Büro des falschen Moodys und was sie da sah erschreckte sie sehr. "Du meine Güte", flüsterte sie.

Still verfolgte sie die Verhörung und als sie aufgefordert wurde auf Barty Crouch aufzupassen, stimmte sie zu und bedrohte den gefesselten und ohnmächtigen Zauberer mit ihrem Zauberstab. Harry, Snape und Dumbledore verließen das Büro und ließen Minerva alleine, welche weiterhin mit ihrem Zauberstab auf den gefesselten Zauberer zeigte.

Plötzlich und ohne Vorwarnung kroch eine unerklärliche Kälte unter der Tür hindurch. Minerva begann zu frösteln und ihr wurde leicht schlecht. Alles erschien erstarrt zu sein und die Lichter im Büro gingen aus. Minerva sah ihren Atem und dann ganz plötzlich stiegen Erinnerungen in ihr auf. Erinnerungen an ihre Alpträume trafen sie und sie taumelte etwas zurück, fand jedoch ihr Gleichgewicht wieder und flüsterte "Lumos". Die Spitze ihres Zauberstabes erhellte sich und die Tür wurde geöffnet. Das Licht ging wieder an, die Kälte blieb jedoch.

Severus Snape trat dicht gefolgt von Cornelius Fudge ein. Hinter den beiden schwebte ein Dementor. Minerva lief ein eiskalter Schauer über den Rücken, jedoch fing sie sich schnell wieder und meinte: "Guten Abend, Minister. Ich denke nicht, dass Professor Dumbledore wollen würde, dass Dementoren die Schule betreten! Also sollte dieser hier schnell verschwinden." "Aber, aber. Der macht schon nichts und er ist ja auch nur für meine Sicherheit da!", entgegnete er. Minerva wollte gerade etwas erwidern, als sich der Dementor auf Barty Crouch stürzte. Schnell hatte er seine Kapuze abgezogen und ein großer Schlund kam zum Vorschein. Der Dementor stellte sich über den Zauberer und fing an dessen Seele auszusaugen. Minerva starrte entsetzt auf den Mann, dessen Seele gerade ausgesogen wurde. Sie wusste später nicht mehr, wie sie es nocheinmal in den Krankenflügel und später in ihr Bett geschafft hatte.

"Minerva, ich habe etwas darüber nachgedacht und nun möchte ich dich fragen, ob du dem Orden des Phönix beitreten möchtest? Der Orden ist eine Organisation die gegen Lord Voldemort kämpft. Wir arbeiten im Geheimen und versuchen, im Gegensatz zum Ministerium, wirklich gegen Lord Voldemort zu kämpfen. Momentan suchen wir neue Mitglieder und da habe ich an dich gedacht. Möchtest du beitreten? Wenn du Zeit brauchst, bekommst du diese natürlich.", erklärte der Direktor sein Anliegen. Minerva sah ihn geschockt an, entschied sich jedoch schnell und nickte. Wenn es eine Möglichkeit gab um Tom zu stellen, so würde sie diese nutzen.

Minerva war aufgeregt. Heute würde sie in den Orden des Phönix eintreten. Sie war per Portschlüssel in ein Haus gebracht worden, dass sie nicht kannte. Es wirkte jedoch sehr düster und man hatte den Eindruck, dass das Haus einer dunklen Familie gehörte. Minerva wurde von einem Mann den sie nicht kannte in einen Raum geführt. Dieser Raum war wohl die Küche, was man an einer Feuerstelle und einigen Schränken erkennen konnte. Viele Leute saßen an einem langen Tisch, Albus Dumbledore am Kopfende. Minerva wurde zu diesem nach vorne gebracht und die Leute, die am Tisch saßen, wurden stellten ihre Gespräche ein, während Dumbledore aufstand. Er richtete sofort das Wort an sie: "Minerva McGonagall, weißt du, was dich erwartet und bist du bereit auch dieses einzuhalten und wenn nötig dein Leben zu opfern um Menschenleben zu retten so antworte mit ja." Minerva holte noch einmal tief Luft, ehe sie sagte: "Ja!" Dumbledore nickte und gab ihr ein Blatt Pergament, welches sie las

*Das Hauptquartier des Phönixordens befindet sich am Grimmauldplatz Nummer zwölf, London.*

Albus nahm es ihr, nachdem sie das Blatt gelesen hatte, wieder ab und verbrannte es mit einer Bewegung seiner Hand. Minerva war nun offizielles Mitglied des Phönixordens und hoffte sehnlichste, dass Lord Voldemort bald gestoppt werden würde.

---

\* Rowling, Joanne K., Harry Potter und der Feuerkelch, Hamburg, 2000, S. 710

# 12. Kapitel - Abschied für immer und Hoffnung

## 12. Kapitel - Abschied für immer und Hoffnung

Es war jetzt ein Jahr seit der Rückkehr Lord Voldemorts vergangen. Minerva war gerade wieder aus dem Krankenhaus gekommen und betrat die Eingangshalle, als sie Snape hörte, der sagte: "Anh. Wie ich sehe sind im Stundenglas von Gryffindor keine Punkte mehr, die man abziehen könnte. In diesem Fall, Potter, werden wir einfach-" "Ein paar hinzufügen?", fragte Minerva, welche humpelnd und auf einem Gehstock gestützt näher zu den Fünf trat. "Professor McGonagall! Raus aus dem St. Mungo, wie ich sehe!", sagte er, als er mit großen Schritten näher kam. Sie schüttelte ihren Reisemantel ab, während sie meinte: "Ja, Professor Snape, ich fühle mich wie neu. Sie beide - Crabbe - Goyle bringen sie das für mich in mein Büro." Sie drückte den Beiden ihre Schottenkarierte Reisetasche und ihren Reisemantel in die Hände und sie verschwanden. Minerva sah zu den Stundengläsern an der Wand und sagte: "Also, ich denke, Potter und seine Freunde sollten jeweils fünfzig Punkte bekommen, weil sie die Welt auf die Rückkehr von Du-weißt-schon-wem aufmerksam gemacht haben! Wie sehen Sie das, Professor Snape?" "Wie bitte?", schnappte Snape. "Oh - nun - ich nehme an..." "Dann haben wir also jeweils fünfzig Punkte für Potter, die beiden Weasleys, Longbottom und Miss Granger. Oh - und fünfzig für Miss Lovegood, würde ich meinen. Nun Sie wollten Mr. Potter zehn Punkte abziehen, glaube ich, Professor Snape. Potter, Malfoy, ich denke, Sie sollten an einem so herrlichen Tag wie diesem draußen sein", meinte sie munter.

Harry ließ sich das nicht zwei Mal sagen und verschwand nach draußen, während Malfoy weiter entsetzt auf das Stundenglas der Gryffindors starrte, welches jetzt erheblich voller war. Snape rauschte in seine Kerker davon und Minerva machte sich, noch immer humpelnd, auf den Weg in ihr Büro.

Dort angekommen ließ sie die Beiden Slytherins herein, welche die Sachen abstellten und dann verschwanden.

Minerva ließ sich auf ihrem Sofa nieder und legte ihre Füße hoch. Sie hatte noch immer Schmerzen, doch das würde schon wieder werden, das wusste sie. Harry hatte seine Gefühle ziemlich gut versteckt, man hatte ihm nicht wirklich angesehen, dass er gerade eine der wichtigsten Personen seines Lebens verloren hatte. Minerva war auch traurig. Sirius war ein wirklich netter Mensch und sehr guter Zauberer gewesen, auch wenn sie sehr geschockt war, als sie von seiner Unschuld erfahren hatte. Sie konnte jetzt allerdings schon viel besser mit dem Tod umgehen, als noch vor wenigen Jahren. Harry hatte es nicht verdient so viele Menschen in seinem Leben zu verlieren und er war erst fünfzehn. Sie trauerte mit ihm mit und hoffte, dass ihn der Tod Sirius nicht zu sehr zerstörte, allerdings könnte sie ihn auch sehr gut verstehen, wenn er nicht mehr weiterkämpfen wollte.

Albus Dumbledores Beerdigung war gerade vorbei und Minerva wieder in ihrem Zimmer. Sie war wieder einmal verzweifelt. Wieder einmal, wie sich das schon anhörte, dachte sie. Schnell hatte sie den Weg zu ihrer Fensterbank überbrückt und setzte sich auf diese. Aus dem Fenster sehend, beobachtete sie den See und das weiße Grabmahl Dumbledores. Die Schüler hatten das Gelände verlassen und nur noch einige erwachsene Leute liefen über die Ländereien, doch sonst wirkten diese seltsam verlassen. Der See lag ruhig da, selbst der Riesenkracke war nicht zu sehen und es kam Minerva vor, als würde die Zeit still stehen. Es so aus, als würde kein Wind wehen und auch die wenigen Wolken, die am Himmel waren, schienen still zu stehen. Langsam erhob sich Minerva wieder und ging zu ihrem Schreibtisch. Leise öffnete sie die oberste Schublade, holte den Gegenstand heraus und setzte sich wieder auf die Fensterbank. Sanft fuhr sie die Runen und Verzierungen auf dem Dolch nach. Als sie an der scharfen Klinge entlang fuhr, schnitt sie sich in den Finger. Ein kleiner Tropfen Blut lief über ihren Finger. Aus dem einen Tropfen wurde ein kleines Rinnsal. Es störte sie nicht weiter. Er war gegangen. Was sollte sie nur ohne Albus machen? Er war doch ihre letzte Hoffnung gewesen. Minerva schloss die Augen und ließ ihr Leben noch einmal Revue passieren. Noch einmal erlebte sie die Mitteilung von Myrtes Tod mit, ihre Hochzeit, die Geburt ihrer Tochter, den Tod ihres geliebten Mannes und den ihres Großvaters. Sie dachte an ihre Mutter und an Lily und James. An die Rumtreiber und deren unermüdlichen Streiche, was ein kleines Lächeln auf ihr Gesicht stahl. Auch dachte sie an Albus Weisheiten. Vorsichtig setzte sie den Dolch an ihr linkes Handgelenk.

*"Sie bekommen nur einmal die Chance zu leben und diese sollte man nicht so einfach wegwerfen. Minerva, Hoffnung gibt es immer. Man muss sie nur sehen lernen und wirklich an sie glauben und sie weiterverfolgen, dann wird sie wachsen und sich verfestigen. Mit Hoffnung kann man selbst die schlimmsten Zeiten durch stehen, man braucht nur etwas auf das man hoffen kann."*

, hallte es durch ihren Kopf. Aber sie hatte doch nichts mehr auf das sie hoffen konnte. Nein, das stimmte nicht. Sie konnte noch immer auf den Untergang Voldemorts hoffen, auf Harry und auf den Frieden. Sie würde doch sicherlich einen Weg finden. Sie hatte es bis jetzt geschafft, warum sollte es nicht noch weiter gehen? War es nicht eigentlich etwas Schönes zu Leben? Doch, dachte sie, es war schön zu leben und das konnte sie nicht einfach so wegwerfen. Unbewusst ließ sie den Dolch sinken und verwandelte sich in eine Katze. Minerva rollte sich auf der Fensterbank zusammen und starrte nach draußen. Sie würden diesen Krieg gewinnen und wenn ein Großteil der Lichtkrieger dafür sterben müssten. Sie würde, wenn es sein müsste, ihr Leben opfern um diesen Krieg zu gewinnen, da war sie sich sicher und sie war fest entschlossen, alles zu machen um ihr Ziel zu erreichen. Und ihr Ziel war nichts anderes als der Frieden. Der Dolch blieb vergessen neben ihr auf der Fensterbank liegen.

~The End~

Ich hoffe sie hat euch irgendwie gefallen und ich würde mich wirklich sehr über Feedback freuen!  
lg Leni2005